



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

481 (18.10.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-271311](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-271311)

Hitlerkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hitlerkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 NR u. 50 Wg. Trägerschein), Ausgabe B erscheint 1mal (1.20 NR u. 30 Wg. Trägerschein), Einzelpreis 10 Wg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Mit der Zeitung am Erscheinens (auch durch höhere Gewalt) verbunden, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beiträge auf allen Lebensgebieten. Für unbedingte eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Ansatz: Gesamtanfrage: Die 12gepalt. Millimeterzeile 10 Wg. Die 4gepalt. Millimeterzeile im Zerteil 45 Wg. Schwepinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gepalt. Millimeterzeile 4 Wg. Die 4gepalt. Millimeterzeile im Zerteil 15 Wg. Bei Zuberholung Abat nach aufliegendem Tarif. Inhalt der Ausgabe: 18 Wg. Abendausgabe 13 Wg. Ausgabe-Zusatz: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Adressen- und Briefkasten-Nr. Mannheim, W. 11/12. Verlagsort: Mannheim, Postfach-Nr. 4060. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A

3. Jahrgang MANNHEIM Nummer 451

Freitag, 18. Oktober 1935

Wichtiger als der Alltag ist unser Deutschland!

Dr. Goebbels spricht vor 15000 Berliner SA-Männern

Berlin, 18. Oktober.

Wie eine durchaus soldatisch denkende Nation trotz allen Wehrwillens nicht ohne den eigentlichen Träger der Waffen, die Armee, auskommt, so kann auch ein rechts nationalsozialistisch fühlendes Deutschland nicht ohne den Träger der Idee, ohne die Partei, leben. Sie ist es, die dauernd die Kampftruppe erneuert, die dafür sorgt, daß im Dritten Reich der hohe Stimmung, die Arbeitsfreudigkeit und die Reinheit der Idee erhalten bleibt.

Der starke Kern der Bewegung bleibt nach wie vor aber die SA, die in den Kampfjahren auf die Straße ging und unter Einsatz des Lebens langsam das deutsche Volk für den Führer eroberte. Wie sie aber in den Jahren bis zur Machtergreifung die Sturmtruppe gewesen ist, so muß sie es auch heute und in alle Ewigkeit sein.

Das waren die Hauptgedanken, die Dr. Goebbels am Donnerstagabend bei einem gewaltigen Schulungsabend der Berlin-Brandenburgischen SA im Sportpalast vor 15000 SA-Männern zum Ausdruck brachte. Er gab, nachdem er einen kurzen Rückblick auf die tiefsten Leistungen der nationalsozialistischen Regierung geworfen hatte, seiner tiefen und großen Freude Ausdruck, wieder einmal vor den alten Kampfgenossen sprechen zu können, die sich als unbekannt kämpfer um den Aufstieg der Bewegung verdient haben in einer Zeit, als noch alles gegen die Partei stand und keiner für sie eintrat.

Dank der alten Garde

„Ich weiß“, so sagte er, „daß es für diesen oder jenen von euch bitter sein mag, daß er persönlich nicht zu der öffentlichen Anerkennung kommt, die er eigentlich mit seiner Arbeit verdient hat. Aber so, wie die Grenadiere Napoleons zwar nicht im einzelnen dem Namen nach bekannt, aber insgesamt als die napoleonische Garde in die Geschichte übergegangen sind, so werden auch diese alten Kämpfer in ihrer Gesamtheit als die unsterbliche, niemals wankende und niemals verzweifelte Garde des Führers in die Geschichte eingehen und nie vergessen werden.“

Bei einem Rückblick auf die Kampfjahre, in denen die Partei zugleich die Heimat ihrer Kämpfer war, sei es verständlich, wenn mancher meine, es sei damals schöner gewesen als heute. Damit werde man aber der heutigen Zeit nicht gerecht. So sprächen Romantiker, die, wenn man ihnen das Reich überlasse, nicht viel zu Wege bringen könnten. Sie schauten zurück in die Vergangenheit, vergäßen darüber die Gegenwart und erderten darum niemals die Zukunft. Heute dürfe man nicht nur in romantischen Erinnerungen schwelgen, sondern müsse darüber hinaus die schwere und sorgenvolle Gegenwartsbearbeitung ausführen.

Die Partei bleibt

Darum könne die Partei auch niemals aufgelöst werden. Der Wunsch gewisser Elemente nach Auflösung der oder jener Parteiorganisation sei allerdings verständlich. Die Partei sei ihnen lästig, denn sie sei eine dauernde Mahnerin zur Besinnung, zur Arbeit und zum Opfersein. Von diesen Elementen werde die Partei als überflüssig hingestellt. Sie sagten einfach, die Partei sei doch nicht mehr notwendig, weil heute alle Deutschen Nationalsozialisten seien. „Ich will es hoffen, aber leider kann ich es nicht glauben“, bemerkte der Minister dazu unter sümmlicher Heiterkeit der SA-Männer. Auch die SA ist von der Bewegung

nicht zu trennen. „Die SA ist“, so erklärte er, „eine historische Gegebenheit, die einfach nicht wegzudenken ist. Sie hat ihre geschichtliche Aufgabe zu erfüllen.“ Der Berliner Gauleiter kam dann auf die Arbeit der Regierung zu sprechen. Er sagte: „Wir mühen uns um den vorgehenden und dabei manchmal bewußt kleinere Niederlagen auf uns nehmen, um damit größere Siege vorzubereiten.“ Die Partei habe bei der Machtergreifung eine kranke Wirtschaft übernommen, die allmählich gesund gemacht werden mußte. Wenn wir an die große Aufgabe gingen, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und dazu die nötigen Rohstoffe zu beschaffen, dann mußte man natürlich, da wir nicht im Gelde schwimmen, sie und da auf unwichtige Dinge verzichten. Der Spieker kann es nicht

verstehen, daß infolge der Beschaffung lebensnotwendiger Rohstoffe für dieses große Ziel einmal Butter und Schweinefleisch vorübergehend etwas knapp werden können. Der Spieker hat unsere Bewegung aber auch niemals verstanden. Wir legen auf sein Urteil wenig Wert, sondern erklären, es geht hier nicht um etwas mehr oder weniger Butter, sondern hier wird Geschichte gemacht, und wenn Du das nicht verstehst, das anständige deutsche Volk versteht es desto besser. Ich sehe nicht an, zu erklären, daß wir auch in Zukunft manche Opfer bringen müssen, nicht überflüssige, aber Opfer, die in der Natur der Sache liegen. Wenn ich andere Länder betrachte, so kann ich unsere Lage im Verhältnis dazu durchaus nicht als schlecht be-



„Haus des Deutschen Handwerkes“ geweiht. Links: Reichshandwerksmeister Schmidt hält die Feierrede. Rechts die Ehrengäste; von rechts nach links: Reichsarbeitsminister Seibitz; Reichswirtschaftsminister Dr. Goebbels; Polizeipräsident Graf Helldorf; Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Sprenger.



General Rondbills nach der Vereidigung. General Rondbills, der nach dem Umsturz in Griechenland den Posten des Vizekönigs und Ministerpräsidenten bekleidete, kurz nach der Aufnahme seiner Amtstätigkeit.

zeichnen.“ (Diese Sätze werden immer wieder von sümmlichem Volk unterbrochen).

Heute ein stolzes Reich

In einem Ueberblick über die außenpolitische Lage gab Dr. Goebbels zu bedenken, wie Deutschlands Stellung in der Welt heute aussehen würde, läße es noch mit einem Hunderttausend Mann-Heer im Völkerbund. Braufender Jubel löste seine Feststellung aus: „Auf den Anblick muß unser Volk dem Führer danken, daß er die Verantwortung für eine andere Lenkung der deutschen Außenpolitik übernommen und ihm damit in den heftigen Wirren den Frieden gesichert hat.“

Den Schlußteil der Ausführungen des Gauleiters bildeten besonders herzliche Worte an die SA.

„Wir haben das Glück, die verschworene Bräderschaft einer neuen, großen, revolutionären Idee gewesen zu sein. Dieses Glück des Kampfes werden die nachfolgenden Generationen nicht mehr haben. Spätere Geschlechter sollen dann von uns sagen: Sie haben das deutsche Erbteil der Zwierracht beseitigt und der Welt gezeigt, daß es noch Treue und Kameradschaft in Deutschland gibt. So wollen wir es nicht nur in romantischer Erinnerung, sondern auch in mutigem Kampf um die Zukunft mit jenem alten Wahlversprechen halten: „Der Furcht so fern, dem Tod so nah — Heil Dir SA!“

Minutenlang jubelnder Beifall war der Dank der SA für diese Worte, die Dr. Goebbels für sie gefunden hatte.

Atatürk sollte ermordet werden!

Der Plan eines Anschlag gegen den türkischen Staatspräsidenten aufgedeckt

Istanbul, 18. Okt. (H. B. F.)

Die Istanbulische Zeitung „Tan“ bringt am Freitag in großer Aufmachung aus Ankara die Meldung, daß in den letzten Tagen der Plan eines Anschlag gegen den türkischen Staatspräsidenten Atatürk aufgedeckt worden sei. Bereits seit mehreren Tagen war bekannt, daß einige Personen, die auf ungeschickliche Weise über die Südgrenze nach Anatolien eingedrungen waren, verhaftet worden sind, weil der Verdacht bestand, daß es sich um Leute mit hochverräterischen Absichten handle.

Wie die Zeitung nun meldet, sind die Festgenommenen nach Ankara übergeführt und eingehend verhört worden. Der Führer der Bande, die anderen Nachrichten zufolge aus vier bis fünf Mann bestanden haben soll, heißt Vahya. Er ist ein Vertrauter des als Hochverräter bekannten Cezayirli, der während des Unabhängigkeitskampfes der Türkei eine dunkle Rolle spielte und zum Feind überließ. Er gehört zu den 150 Verbanneten, denen die Türkei später die Staatsangehörigkeit aberkannt und die sich als politische Emigranten seither an verschiedenen Orten des Auslandes aufhalten. Die Untersuchung des jetzt aufgedeckten An-

schlagplanes hat an Hand der umfangreichen Geständnisse einwandfrei die verbrecherische Absicht der Verschwörer ergeben, so daß schon in der nächsten Woche mit dem Beginn des Hochverratsprozesses in Ankara gerechnet wird. Wie die Zeitung weiter meldet, ist im Verlaufe der Verhaftungen und Aussagen der Verhafteten auch der Name eines Abgeordneten aus der anatolischen Provinz Urfa, Urfa v. S. gefallen, so daß die Regierung von der Nationalversammlung die Aufhebung der Immunität dieses Abgeordneten verlangt hat. Die türkische Regierung hat gleichzeitig der Volksvertretung die Ergebnisse der Untersuchung ausgedehnt.

Der Ausschuss der Nationalversammlung für Justiz- und Verfassungsfragen hat sich Freitagmorgen zu einer Sitzung zusammengefunden, um Stellung zu dem aufsehenerregenden Vorfall zu nehmen und den erwähnten Abgeordneten einer Vernehmung zu unterziehen. Voraussichtlich wird die Nationalversammlung in ihrer öffentlichen Sitzung am nächsten Montag eine Aussprache über den rechtzeitig aufgedeckten Versuch eines Anschlag gegen den Staatspräsidenten vornehmen.

Englands Aufmarsch in Ägypten

London, 18. Oktober.

Eine „Times“-Meldung aus Kairo besagt: Infolge der Errichtung eines zeitweiligen Stützpunktes für die Mittelmeerflotte in Alexandria und infolge der beträchtlichen Vermehrung der italienischen Streitkräfte in Libyen ist in Uebereinstimmung mit der ägyptischen Regierung beschlossen worden, die britische Garnison in Ägypten vorläufig durch eine Infanteriebrigade zu verstärken, die in nächster Zeit in Ägypten eintreffen wird. Brigadegeneral Priestman, der den Befehl über die neuen Truppen übernehmen wird, hat das britische Kontingent im Saargebiet während der Volksabstimmung besichtigt. Die britischen Luftstreitkräfte in Ägypten sind gleichfalls entsprechend vermehrt worden. Die neue Brigade wird vorläufig in Alexandria bleiben. Inzwischen wurden ein britisches Bataillon aus Kairo und ein ägyptisches Bataillon nach Merja Matruh an der westlichen Küste entsandt, um das ägyptische Bataillon zu verstärken, das normalerweise in Sollum an der Grenze stationiert ist.

Enland droht, Genf zu verlassen

Weygand spricht von der „deutschen Gefahr“ Laval wird nachgeben

London, 18. Oktober.

Die letzte Unterredung, die Ministerpräsident Laval am Donnerstagabend mit dem englischen Botschafter Clerk hatte, scheint nach Gerichten, die im allgemeinen sehr gut unterrichtete Kreise verbreiten, durchaus nicht ohne Spannungen und ohne Trohungen von englischer Seite vor sich gegangen sein. Es wird sogar gesagt, Sir George Clerk habe durchblicken lassen, daß sich seine Regierung, falls Frankreich im Falle eines Angriffs auf die englische Flotte im Mittelmeer der gegenseitigen Unterstützung nicht zustimme, als nicht mehr an den Locarno-Pakt gebunden fühle. Londoner Meldungen behaupten sogar, daß verschiedene englische Minister mit dem Austritt Englands aus dem Völkerbund gedroht hätten, wenn Frankreich nicht binnen 48 Stunden eine befriedigende Antwort gäbe. Man sieht, die englische Forderung hat Laval sehr gepackt. Er kann, wenn er sich nicht endgültig mit London überworfen will, seinen italienischen Freund nicht mehr halten.

Wie sieht nun die Lage? Nach einer Meldung des „Deutsche“ soll Laval am Donnerstagmorgen einige juristische Berater zugezogen haben, um sich mit ihnen über die beste Lösung zu unterhalten. Ausschlaggebend für seine weniger unmachbare Haltung seien aber die Ratschläge gewesen, die ihm der ehemalige Generalfeldmarschall der französischen Armee, General Weygand, gegeben habe. Dieser habe darauf hingewiesen, daß das deutsche Heer in weniger als zwei Jahren ganz Europa überfluten würde (!), wenn Frankreich sich nicht mit England einig. Außerdem werde man sich in französischen militärischen Kreisen immer mehr klar darüber, daß die militärische Stärke Italiens durch den abessinischen Feldzug so stark geschwächt werde, daß man vielleicht in Zukunft nicht mehr mit dem militärischen Machtfaktor Italien in Europa rechnen könne. (!)

Pertinax orakelt

Nach der Außenpolitik des „Eche de Paris“, Pertinax, weist auf den entschiedenen

Ton hin, den England im letzten Abschnitt der französisch-englischen Verhandlungen angewandt habe.

Schon vor einiger Zeit habe der englische Außenminister auf den Wunsch des französischen Botschafters in London, daß die Stresa-Front beibehalten werde, geantwortet, daß von Stresa überhaupt keine Rede sein könne, da es sich jetzt um die französisch-englische Freundschaft handele.

Pertinax glaubt außerdem die genauen Einzelheiten über die am Donnerstag zustande gekommene Einigung wiederzugeben zu können. Hiernach verpflichtet sich England, drei oder vier seiner großen Einheiten aus dem Mittelmeer zurückzuziehen, wenn ein Teil der italienischen Truppen von der libyschen Grenze zurückgezogen werden würde. Frankreich verpflichtet sich hingegen, der englischen Flotte im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffs Beistand zu leisten, falls England sich jeder Kleinmaßnahme enthalte und vor allem die Blockade im Roten Meer über an irgendeiner

anderen Stelle nur nach vorheriger Beauftragung durch den Völkerbund durchführe.

Lavals Blick nach Rom

Eine endgültige amtliche Antwort der französischen Regierung auf die englischen Vorstellungen ist jedoch noch nicht erfolgt. In gut-unterrichteten französischen politischen Kreisen rechnet man aber damit, daß dies möglicherweise noch Ende dieser Woche der Fall sein werde. Inzwischen wird sich Laval mit Rom in Verbindung setzen, um zu versuchen, die für eine allgemeine Befriedung notwendige Aufhebung der militärischen Maßnahmen an der libyschen Grenze durchzusetzen. Die Aussichten nach dieser Richtung hin scheinen immer noch wenig günstig.

Der römische Sonderberichterstatter des „Matin“ weist jedenfalls darauf hin, daß man sich in Rom weigere, derartige Maßnahmen durchzuführen. Man erkläre, daß die Truppenzusammenschüßungen in Libyen in keiner Weise gegen England gerichtet seien. Sie seien ausschließlich darauf zurückzuführen, daß zahlreiche Eingeborenenstämmen in Libyen aus der Lage Italiens Nutzen ziehen zu können glaubten, um irgendwelche Unruhe anzuzetteln.



Königreich des belgischen Gesandten... Der belgische Gesandte in Berlin, Graf Karel de Bylandt...

Steht Frankreich doch am Brenner?

Frankö. die Meldungen über bedeutende Truppenoberziehungen

Paris, 18. Oktober

Die inzwischen von Rom dementierte Vilmeldung über eine italienische Anfrage in Paris bezüglich des Schutzes der Brenner-Grenze hat einem Teil der Pariser Presse Veranlassung gegeben, von bedeutenden französischen Truppenverschiebungen zu sprechen und in diesem Zusammenhang der Befürchtung Ausdruck zu geben, die französische Nordostgrenze könnte entblößt werden. Der „Figaro“ teilt dazu mit einer ungenannten hohe militärische Persönlichkeit die mitverantwortlich für die Sicherheit Frankreichs sei, habe seinem Vertreter eine Erklärung abgegeben, die sich gegen derartige Gerüchte wende. Die Persönlichkeit weise mit

aller Deutlichkeit darauf hin, daß weder eine Truppenverschiebung durchgeführt werde noch beabsichtigt sei. Die Sicherheit der französischen Nordostgrenze sei nach wie vor gewährleistet. Außerdem bestehe die französisch-italienische Freundschaft weiter, und Italien sei nach wie vor ein erster militärischer Nachbar. Der durch den abessinischen Feldzug nicht geschwächt sei. Schon aus diesem Grund sei nicht mit irgendeiner Veränderung der französischen

Und nun der Stellungskrieg

Italienische Schützengräben mit Sappen und Drahtverhauen an der Nordfront

Abdis Akeba, 18. Oktober. (SB-Funk.)

Von der Nordfront wird lebhafteste Tätigkeit der italienischen Truppen beim Ausbau der Stellungen gemeldet. Es würden Schützengräben mit Sappen gebaut und Drahtverhauen angelegt. Der Stellungsausbau wird in Abdis Akeba als Vorsichtsmaßnahme gegen einen Großangriff der Truppen des Ras Schoum angesehen.

Von amtlicher Seite werden Meldungen über Aufstände in der Provinz Godejam dementiert. Die Regierung erklärt, daß die Mobilisierungsbefehle glänzend durchgeführt würden. Die Truppen seien bereits in Marsch gesetzt und würden bald an der Front eintreffen.

Im übrigen geht der Feldzug der verschiedensten Gerüchte in aller Frische weiter. In einer Meldung vom italienischen Hauptquartier heißt es:

Der neuernannte Gouverneur der Provinz Tigre, Ras Haile Selassie Gugja, wurde im Anschluß an seine Ernennung zum Ras von General de Bono im Hauptquartier bewirtet. Hierzu wird von zuständiger Seite erklärt, daß der Titel „Ras“ den Rang eines Feldmarschalls mit sich bringt. Die Italiener

Militärmaßnahmen an der Alpenfront zu rechnen.

Die französische Nachrichtenagentur Fernier veröffentlicht trotz des italienischen Dementis am Freitagmorgen eine Meldung über Innsbrucker Sonderberichterstatters, wonach bedeutende Truppenverschiebungen am Brenner stattgefunden. Am Mittwoch seien ein Regiment versappt und zwei Regimenter Kavallerie, die bisher in Südtirol gelegen waren, zurückgezogen und nach Neapel befördert worden, von wo sie nach Abessinien abzusetzen sollten. Andere Truppenrückzügen vom Brenner würden kurz bevor. So sollten vor allem einige Regimenter aus dem Norden nach Libyen geschickt werden.

finden also offensichtlich bemüht, den Ueberläufer mit allen Mitteln an sich zu fesseln. Gugja selbst hat einen Aufruf an die Bevölkerung der Provinz veröffentlicht, der durch Flugzeuge abgeworfen wurde. Daraufhin sollen vier weitere Feindführer zu den Italienern übergetreten sein.

Am Donnerstagabend wurde von zuständiger abessinischer Seite ein Communiqué abgegeben, in dem die Stimmung unter den italienischen Truppen in sehr düsteren Farben geschildert wird. Danach mache sich unter den italienischen Streitkräften infolge der harten Verluste, der zahlreichen Erkrankungen und der ungenügenden Nahrungsmittel- und Trinkwasserzufuhr eine steigende Unzufriedenheit bemerkbar. Weiter heißt es in dem Communiqué, daß es zu einem schweren Konflikt zwischen dem Oberkommandierenden in Ostafrika, General de Bono, und Aufständigen gekommen sei, nachdem der letztere die Weiterführung der Offensive gefordert und General de Bono im Hinblick auf die geographischen Schwierigkeiten und die Stimmung unter den Truppen dies entschieden abgelehnt habe. — Schließlich wird mitgeteilt, daß die abessinische Bevölkerung im Tigre-Gebiet unter der italienischen Herrschaft leidet und in großer Zahl zu den Italienern flüchtete. So sollen die Italiener Frauen und Kinder zum Begehren heranziehen.



Den toten Soldaten des Bogged „Kovendberg“... Der König des Reiches... Der Botschafter... Die Besatzung... Die Wunden... Die Besatzung... Die Wunden... Die Besatzung... Die Wunden...

Röhrenkieker, Rußpuddel und Feuerrüpel

Aberg'aube und Glück im „höchsten“ Beruf / Von Karl Brinkmann

Manchmal bleibt man mitten im Trudel der Straße voller Bewunderung stehen und hält den Atem an, wenn da oben auf den höchsten Dächern mit nachwachsender Sicherheit der schwarze Mann von Ramin zu Ramin geht.

Wer hat sich einmal mit diesem Handwerk, dem „höchsten“, das in Deutschland zu erlernen ist das noch heute von allerlei Aberglauben und Glücksgeheimnissen umwoben wird, beschäftigt? Wohl in keinem anderen Beruf findet man so viele lustige und dicke Epitheta wie hier. Ein Zeichen dafür, wie tief dieses Handwerk mit dem Volksleben verwurzelt und verwachsen ist. Sind das nicht schöne Namen, die auszusprechen schon ein Vergnügen bedeuten: Schwarzpuddel, Totje, Zylinderaugen, Salamannderwilli, Saisankopp, Kuhtrater, Hegenheinerich, Kuhwurm, Kleindierbör...?

Schon in unserer Kinderzeit spielte der schwarze Mann eine große Rolle. Wie wir uns vor der Dunkelheit fürchteten, so taten wir es auch vor dem schwarzen Mann. Er ist in allen Jahrhunderten der Kinderfurcht gewesen. Immer wieder hört man in den Straßen, wenn der schwarze Mann erscheint, die Ausrufe der Jungen: „Schornsteinfeger — Rauchfänger — Dofenträger!“ Und hebt er doch oben auf den Raminen, so erdört der Kindergesang: „Seht den schwarzen Peter, seht, da oben hebt er.“ Und unsere Kleinen spielen noch immer das uralte Spiel: Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann...?

Werkwürdig ist auch die Figur, die schon im tiefen Mittelalter beliebt war, und der wir heute noch auf allen Jahrmärkten, Schützenfesten und in den Schokoladenhandlungen begegnen: der Schornsteinfegermann aus Marzipan oder Fondant, mit seiner Leiter in der Hand. Kein anderes Handwerk kann auf solche süße Verkörperung hinweisen. Dieser

Beruf muß also tief in allen Volksschichten verwurzelt sein! Das bestätigen auch die Neujahrskarten und Glückwunschkarten und besonders die Volkslieder, die sich mit dem Schornsteinfeger beschäftigen. Das ausgesprochen er uns Glück bringen soll wie das Schweinchen oder das Alceblatt, ist sicherlich aber auf ein uraltes Symbol zurückzuführen.

„Na, da kann ich Ihnen was erzählen“, sagte da der schwarze Mann, „der eine, der und der andere, spuck dreimal aus, damit er an diesem Tage kein Pech hat. Ein anderer klopft an seinen Geldbeutel und sagt: ‚Kassl Kassel. Manche, besonders aber die Frauen, wollen uns stets links beugen, andere von rechts. Sie kennen ja sicher auch den alten Spruch: Schornsteinfeger zur Linken, gut Gutes dir winken — Schornsteinfeger zur Rechten, wint mit dem Schlichten. Aber vor allem sind wir bei den Hausangehörigen beliebt. Bei diesen gilt noch immer der geheimnisvolle Zauber: Schornsteinfeger mit dem Besen, bekommt man was Gutes zu leben. Schornsteinfeger mit der Leiter, dein Schatz geht weiter.“

„Sieh da“, sage ich, „da steht ja auch Ihr Hegenbesen neben der Haustür. Wird der denn niemals geschoben?“ „Rein“, lächelte der schwarze Mann, „denn erstens ist er voller Rauch und zweitens mag ihn niemand zu stechen, weil das Schicksal den Dieb sofort mit Pech und Schwefel verfolgen würde. Dieser Besen hat überhaupt keine Eigenschaften. Einzelne Teile davon, die man allerdings selbst abbrechen muß, wenn der Schornsteinfeger nicht dabei ist, sollen Glück bringen. Glauben Sie wohl, daß in unserem Zeitalter noch viele Leute so ein kleines Stückchen davon in ihrer Tasche tragen? Dann geht die Linde-Pinse nie aus. Auch viele junge Mädchen brechen sich ein Stückchen vom Besen ab, von wegen treuer

Liebe und „Schatz, reise nicht so weit von hier“. Das alles hängt mit dem Besen zusammen, auf dem die Hexen am ersten Mal nach dem Blockberg reiten. Viele glauben auch, daß es ein Zaubermittel sei, der sie vor Not und Gefahr beschützen kann.“

„Sind Sie denn nicht ängstlich da oben?“ frage ich. „Bisshin bin ich nicht, da der schwarze Besen: „Da oben bin ich vollkommen schwindelfrei, nur hier unten nicht.“ — Das kann nicht stimmen, denke ich, denn bei diesem Beruf kann doch keiner dem anderen „etwas weis machen“.

„Was spielt überhaupt der Zylinder für eine Rolle in Ihrem Beruf? Warum tragen Sie ihn noch immer, obwohl er doch unbequem ist?“

„Zylinderbekleidung schon ist die Angststöhre unsere Kopfbedeckung. Vielleicht rührt die Tracht von einer alten Junfivorrichtung her, es kann aber auch ein Symbol für den schwarzen Ramin sein. Fast alle anderen Berufe verlore ihre Eigentümlichkeiten nur bei uns blieb der Zylinder trotz aller Kriege und Umwälzungen bestehen. Sehe Sie her“, führt unser schwarzer Freund fort und nimmt dabei die schwarze hohe Dohle ab, „da sind Papiere, Zigaretten, überhaupt alles, was wir vor dem Ruh bei unserer Arbeit schützen wollen. Das ist unser Tresor.“ Und als er nun seine schwarze Dohle wieder aufsetzt, sagt er gravitätisch: „In einem passenden Anzug immer der passende Hut. Wir sind immer willkommen, zur Kindtaufe, zur Hochzeit und zur Vererbung. Immer in Schwarz. Neulich in der Eisenstraße, als wir klingeln werden wir in das Wohnzimmer geführt. Ich sage: ‚Fraulein, das ist bestimmt ein Irrtum Ihrerseits. Ich kann doch hier keinen Schornstein legen.“ — „Doch, doch“, sagt da das Mädchen, das anscheinend aus Niederrubleben war, „Frau hat gesagt, kommt ein Mann mit schwarzem Kleid, soll ich ihn in den Salon führen“. Na, die Frau hat nicht schlecht gelacht, als sie uns in ihrem Allerheiligsten erblickte. Aber bei dieser

Gelegenheit habe ich dann gleich zwei Zylinderhüte älteren Semesters geerbt.“

„Die bekommen Sie wohl immer geschenkt?“

„Ja, gekauft habe ich mir noch keinen. Ich habe sechs der verschiedensten Größen und Höhen auf dem Kleiderbrett stehen.“ Und plötzlich wird der Raminfeger geheimnisvoll und sagt: „In einem sind wir abergläubisch. Wissen Sie, nur die Zylinder von Verstorbenen bringen uns Glück. Und wenn wir eines erben, so erkundigen wir uns stets teilnehmend nach dem früheren Besitzer. Ist er tot, lebt er aber noch, so sehen wir den Zylinder bestimmt nicht an. Deshalb führt auch selten einer von uns ab. Aber unser ganzes Bild — so heißt nämlich unser Zylinder in der Junfivorsprache — hat noch andere Vorzüge. Er beschützt uns, wenn wir in den nächsten Recken herumkriechen müssen, das heißt eigentlich nicht uns, sondern unseren Kopf. Der Zylinder ist so eine Art Stohkdämpfer...“

Noch mehr erfahren wir von unserem schwarzen Meister: Das Handwerkzeug ist das selbe wie in früheren Jahrhunderten. Als Kuriosität läßt sich vermerken, daß es Konkurrenz und freien Wettbewerb in diesem Beruf nicht gibt. Die Meister werden vom Raminierungspräsidenten ernannt.

„Und zum Schluß“ — sagt unser Schornsteinfeger — „wenn Sie einmal wissen wollen, ob es morgen gutes oder schlechtes Wetter wird, fragen Sie nicht das Barometer, den Lustfrosch oder die Wetterwaage, fragen Sie den ‚Kuhwurm‘. Wir sagen es Ihnen bestimmt.“

„Wie?“ frage ich ungläubig zurück, „kann man das mit Sicherheit in den Schornstein schreiben?“

„Das können Sie bestimmt. Auch das nämlich die Eigenschaft, sofort Feuchtigkeit oder auch Anzeichen, wenn Regen droht... So stellen Sie bitte Ihren Lesern Sie sollten niemals böse sein wenn der schwarze Mann kommt, sondern sich recht viel Glück wünschen. Das kann man getrost in den Schornstein schreiben.“

Die Stra...

Die Donnerstag des Berg... die Frage von... die Stra...

Ein 100... In der 1... die Stra...

Ein 100... In der 1... die Stra...

Ein 100... In der 1... die Stra...

Klavierer...

Die internen... die Stra...

Die internen... die Stra...

„England erwartet, daß jeder seine Pflicht tut!“

Vor 130 Jahren fiel Lord Nelson vor Traialgar - Leben und Sterben eines Seehelden - Das letzte Signal



Die 1000. Dampfmotorenfertigung
11. April 1900. Die 1000. Dampfmotorenfertigung in der Maschinenfabrik in Karlsruhe. Die 1000. Dampfmotorenfertigung in der Maschinenfabrik in Karlsruhe. Die 1000. Dampfmotorenfertigung in der Maschinenfabrik in Karlsruhe.

Ganz England kennt und liebt die Geschichte des kleinen Dorats, der sich beim Spielen im Wald verirrt. Es wurde dämmerig, die ganze Familie suchte in größter Aufregung, endlich fand ihn die Großmutter am Ufer eines Baches sitzend, den er nicht überbringen konnte. Sie hob das Kind auf, drückte es an sich und fragte, ob es nicht große Furcht habe: „Fürcht, Großmutter?“ erwiderte der Knabe, „wie lebt die denn aus? — Ich habe sie noch nie geliebt...“

„Ich will ein Held werden!“

Mit 12 Jahren ist Nelson Matrose, mit 15 nimmt er an einer Polarexpedition teil, mit 18 ist er als Seelobdott in Ostindien. Jedoch das Klima greift die schwache Konstitution des Knaben hart an, daß er, unfähig sich zu bewegen und zum Skelet abgemagert, nach Hause transportiert werden muß.

„Ich hatte“ — so berichtet Nelson von jenen Tagen — „ein Gefühl, als ob ich in meinem Beruf nicht vorwärtskommen würde. Mein Geist war von dem Anblick der zu bestiegenden

Schwierigkeiten und von dem Bewußtsein der Teilnahmslosigkeit, die ich fand, gebeugt. Nach einem langen disteren Brüten, in dem ich mich demnach über Bord wühlte, stammte plötzlich ein Blitz des Patriotismus in mir auf und zeigte mir König und Vaterland als meinen Schutzgeist.“

Mit 20 Jahren kommt er zur Jamaikaflotte. Amerika hat das Band, das es an England knüpfte, zerrissen — nun ist es, Englands Hoheitsrechte in den Kolonien durchzusetzen.

Das ist ein abenteuerliches Leben: Seeschlachten mit Piratenschiffen wechseln mit Streifzügen durch Urwälder und Dickichte. Hier ist jeder ganz auf sich selbst gestellt, man kann nicht erst die Anweisungen einer vorgelegten Bedröbe abwarten — man muß handeln!

Um Englands Vorherrschaft im Mittelmeer

1798 entbrannt der Krieg gegen Frankreich. Bald ist Nelson dort, wo er am heftigsten tobt, im Mittelmeer. Und mit der gleichen Unerschrockenheit, mit der er in den Kolonien für

sein Vaterland wirkte, steht er nun in den Seeschlachten. Stets wehen auf seinen Schiffen sechs Flaggen — das Einziehen der Fahne war damals gleichbedeutend mit der Übergabe. Nelson wünschte, daß niemals durch das Wegziehen einer Fahne der Eindruck entstehen könne, er übergebe sich dem Feind.

Bei der Einnahme von Calvi verliert er das rechte Auge, beim Angriff auf Teneriffe reißt ihm eine Kanonenkugel den rechten Arm vom Leib. So tritt er dem Admiral der französischen Flotte bei Abukir entgegen.

Obgleich er zahlenmäßig unterlegen ist, greift er die Franzosen an; Schon eine Viertelstunde nach dem Anfang der Seeschlacht sind die beiden vordersten Schiffe der französischen Linie entmastet, das dritte, vierte, fünfte werden bald darauf genommen.

Die Schlacht war gewonnen, und damit machte Nelsons Name die Kunde um die ganze Welt. Ueberall ward der Sieger von Afrika gefeiert, ganz England jubelte ihm zu Englands Vorherrschaft auf der See schien gesichert.

Abermals und nun auf Geheiß Napoleons wollte die französische Flotte den Engländern die Vorherrschaft zur See streitig machen. Nelson hatte sich auf seinen Landzug nach Merton zurückgezogen, und dem englischen Oberbefehlshaber Sir Robert Calder's Schiffe es nicht zu gelingen, eine heftige Entscheidung herbeizuführen. Als Lord Hamilton, seine Geliebte, an der er mit abgünstiger Berührung hing, merkte, wie Nelson durch mehr und mehr bedrückt wurde, ermutigte sie ihn, abermals seine Dienste anzubieten, und mit Tränen in den Augen rief Nelson: „Hochherzige Emma! Gute Emma! Gabe es mehr Emma's, es würde mehr Nelsons geben!“

Und abermals übernimmt er den Oberbefehl im Mittelmeer.

Der Tag von Trafalgar

Dämmert heraus. Fast einen Monat lang hat Nelson dem Feind nachgespürt. Täglich hat er in dieser Zeit seine Offiziere um sich versammelt und ihnen Instruktionen gegeben. Jetzt wird Signal gegeben, gegen den Feind in zwei Linien hinanzufegen. Nelson aber ist zurückgeblieben in den Reihen der ersten Linie — war es eine Ahnung des nahenden Schicksals? — sein Testament und ließ es durch zwei Zeugen bestätigen. — Jetzt stellt er seine Flotte in doppelter Linie auf, und nun geht am Flaggenmast das Signal hoch —

Nelsons letztes Signal:

„England expects every man to do his duty!“ (England erwartet, daß jeder seine Pflicht tut!)

Sie jochten getreu dem Signal, tapfer schlugen sich auch die Franzosen. Nelsons Schiff, die „Victory“, steht mitten in einem furchtbaren Geschloßhagel, krachend zerpflegt die Takelage, die Verwundeten und Toten liegen an Deck, unaufhörlich hallt der Donner der Geschütze über das Meer, nur langsam weichen die Franzosen.

Da bricht Nelson mit dem Ruf: „Sie haben mir den Rest gegeben, mein Rückgrat ist durchschossen!“ zusammen. Die Kugel eines Scharfschützen, aus dem Mast eines französischen Schiffes abgefeuert, hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Sterbend erlebte er den Sieg. Seine letzten Worte waren: „Gott sei Dank, ich habe meine Pflicht getan!“

Die Streiklage in Südwales

London, 18. Oktober.

Die Donnerstag zusammengetrete Konferenz des Bergarbeiterverbandes, die sich mit der Frage von Lohnerdhöhungen befaßt, hat sich auf Freitag vertagt, ohne einen Beschluß erreicht zu haben. Die Frage eines Generalstreiks der Bergleute ist anscheinend hinten gelassen worden; doch wird die Lage als bedrohlich bezeichnet.

Die Lage im Bergwerksgebiet von Südwales hat sich kürzlich wieder verschlimmert. Der Verband der Bergleute des Bezirks hatte bekanntlich die Beendigung des Streiks unter Tag angeordnet. Ein Teil der Streikenden hatte am Donnerstagsvormittag die Gruben verlassen. Die Hauptausnahme war die Nine-Mile-Point-Grube, wo 73 Mann seit Samstag ununterbrochen in der Tiefe weilten. In anderen Gruben sind 300 Bergleute unter Tag geblieben. Jetzt haben 15.000 Bergleute im Trodegar-Tal einen Streikstreik beschlossen. Circa 100 Bergleute begaben sich in geschlossener Karthordnung nach New-Bridge und überredeten 50 Bergleute, die im Bezirk waren eingeschrieben, sich dem Streik anzuschließen. Die Streikbewegung, die sich ursprünglich gegen die nichtorganisierten Bergleute richtete, hat nunmehr auch zu Streikaktionen zwischen den organisierten Bergarbeitern und ihrem eigenen Verband geführt.

Ein 100.000-RM.-Gewinn gezogen

Berlin, 18. Oktober.

In der 1. Klasse der 46. (272.) Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie wurde am Freitag auf die Nummer 399.498 ein Gewinn von 100.000 Reichsmark gezogen. In der ersten Abteilung fallen die Gewinne auf Achtellose nach Altona, in der zweiten auf Viertellose nach Bayern.

Kreuzer meldet aus Rom, dort sei man der Ansicht, daß der Einspruch der britischen Regierung gegen die Entsendung italienischer Truppen nach Libyen die Dinge auf den toten Punkt gebracht hätte.

Die Association meldet, das Befinden des seit längerer Zeit krank daniederliegenden Präsidenten der Abrüstungskonferenz Arthur Henderson sei „sehr ernst“.



Im Streikgebiet von Südwales

Streikende Arbeiter und Angehörige von Streikenden protestieren am Eingang zur Nine-Mile-Point-Grube gegen die Verschüttung nichtorganisierten Arbeiter. Es kam dabei zu blutigen Zusammenstößen, die sich in der Hauptsache unter Tage abspielten. Mehr als 1200 Arbeiter, die die Ausfahrt aus den Gruben verweigert hatten, verbrachten über 100 Stunden in der Tiefe

„Sag' mir's mit Säcken“

Ein chinesischer Geheimcode im Sidneyer Hafen / Wie es herauskam

Sidney, im Oktober.

Schon seit einiger Zeit beobachteten die Zollbehörden in Sidney und in Shanghai, daß die Lademannschaften, die in beiden Häfen Chinesen waren, sehr interessiert die Säcke musterten, die sie auszuladen hatten. Jeder Saft hatte wie üblich ein Zeichen. Aber erst als ein schriftkundiger Chinese zufällig den Laderaum betrat, erkannte er, was hier gespielt wurde.

Jene Schriftzeichen auf den Säcken waren einfach eine Information von Sidney nach Shanghai oder von Shanghai nach Sidney, was der Kapitän für ein Mann sei, wo diese

oder jene Schmuggelware versteckt liege, was es Neues gebe, und welche Löhne man neuerdings fordere.

Ein erheblicher Wirrwarr entstand, als ein Kapitän sich die Mühe machte, einen Teil der Säcke umstellen zu lassen. Die Chinesen buchstabierten, überlegten und wurden schwermütig, weil man das System ihres Geheimcodes durcheinandergeworfen hatte.

Doch wer die Chinesen kennt, der weiß, daß sie bald einen Ausweg gefunden haben werden. — Schließlich gibt es nicht nur einen Geheimcode zwischen Australien und China.

Wahrscheinlich hineinschleichen, ließ den gewandten Musiker erkennen. Das Herz steigert sich von Strophe zu Strophe, bis zum Schluss die Kinderstimmen jubelnd einfallen. Wir grüßen Dich, o Sonne“ und der mächtige Schluß des Gedächtes mit einem wuchtigen Appellton fröhlich.

Ein orkanartiger Jubel tönt durch das Haus, der Komponist, der auswendig dirigiert, wiederholt als Dank die Schlusstrophe.

Dem Arbeitslegen von Friedrich Sellert für Chor, Bläser und Orchesterstimmen war ein unvergleichlicher Erfolg beschieden. Der Beifallssturm erreichte eine Wiederholung. — Kreischorleiter Heinrich Lechner, über vier Jahrzehnte erprobter, erfolgreicher Chorleiter, war seinen Sängern ein bewährter Führer, und die Sängerschaft des Kreises Karlsruhe hat ihren alten guten Ruf erneut unter Beweis gestellt.

Zusammenfassend sei gesagt: Dem Willen zur Mitarbeit im Kulturprogramm des Neuen Reiches hat die Badische Sängerschaft die Tat folgen lassen.

„Enoch Arden“ von Richard Strauß in der Gedock

Auf Donnerstagabend lud die Gedock zu einer Veranstaltung ein, in der das mehr genannte als bekannte Melodram „Enoch Arden“ von Richard Strauß zur Aufführung kam. Weit größtes Interesse man diesem Werk entgegenbrachte, dessen Text von A. Tennison stammt und das in der Uebersetzung von A. Stroedmann dargeboten wurde, zeigte der rege Besuch. Bis auf den letzten Platz waren die Räume der Gedock besetzt.

Zu Beginn der Veranstaltung stellte Effe Landmann am Flügel als kurze, aber dankenswerte Einführung die drei charakteristischen Themen des Klavierpartes heraus: das Motiv der Ann in seiner Anmut und Weichheit, das kräftig-männliche, prägnante Enoch-Motiv und das Motiv des Philipp, schmerzhaft, fast sentimental.

Richard Strauß folgte im „Enoch Arden“ im Prinzip dem alten Melodramstil, wie ihn schon Rousseau proklamerte. Nach ihm sollen sich Musik und Worte gegenseitig abhelfen; die Musik soll gleichsam die Bedeutung des Wortes wirkungsvoll hervorheben und darüber hinaus vor allem Empfindungen und Gedanken zum Ausdruck bringen, die der Dichter nicht in Worten wiederzugeben vermag. Erinnerung sei dabei nur an die eindrucksvolle Stelle, wo Philipp sich der in tiefes Nachdenken und Grübeln versunkenen Ann nähert. Was Ann fühlt, was sie schreit, sagt uns der Dichter nicht, wohl aber der Komponist, indem er wie von ferne das Motiv des Enoch erklingen läßt. Keinem der Hörer dürfte der Reiz dieser Stelle entgangen sein.

Aber Richard Strauß hielt nicht streng an dem Melodramstil Rousseaus fest. Des öfte-

ren verbindet er Musik und Sprache, und darin liegt das Problematische: die Sprache wirkt dann besonders gehoben, ohne aber zum Gesang, zum Lied zu werden, was allein bestreidigen würde.

Karl Fischer-Vernauer, der anfänglich mit einer leichten Indisposition zu kämpfen hatte und durch zu spät kommende Besucher etwas geübert wurde, trug in seiner Rezitation im allgemeinen mehr der Stimmungsmäßigen und Wüßigen Seite des Textes Rechnung als der dramatischen. Dadurch wurde er der Hauptgehalt des Stückes selbst, Enoch, nicht ganz gerecht. Dieser erschien nicht immer als der sünde und entschlossene Mann, der er doch sein sollte. Dort aber, wo es galt, Verzeihung zu erbitten und die seinen Regungen des Herzens zu widerstehen, trat Fischer-Vernauer immer den richtigen Ton, ohne ins Sentimentale abzugleiten. So hat er namentlich das Zelenlieden der Ann psychologisch richtig erfasst und trefflich geschildert, wie sie nach und nach dem fochten drängenden Philipp nachgibt. Auch die Gestalt des Philipp war gut getroffen, der bei all seiner Weichheit und Empfindsamkeit das Herz der Ann nur durch die jahrelange Abwesenheit Enochs und die achtsichtige Ausnutzung der Schwäche des Weibes gewinnen konnte.

Eine Landmann am Flügel verlegte ihr Spiel fast auf dynamische und dramatische, was bei A. Strauß auch ganz berechtigt ist. Allerdings dürfte dadurch die Plastik und Klarheit des Textes nicht beeinträchtigt werden dürfen. Besonders litten die Fortsetzungen unter etwas zu hartem Pedalgebrauch.

Die Hörerkraft folgte der interessanten Führung, die für einen engeren Kreis wie geschaffen ist, mit einer Spannung und Begeisterung die Künstler mit herzlichem Beifall. W. L. B.-B.

Dem jedem guten Werke liegt auch ein schönes Lob bereit. Ribelungenlied.

Klavierabend Friedrich Schery in der Hochschule

Die internen Veranstaltungen der Städtischen Hochschule für Musik verlagern einen doppelten Zweck. Erstens ist das Auftreten der Lehrkräfte vor den Schülern (deren Besuch mit Recht zur Pflicht gemacht wird) ein mächtiger Ansporn zur Nachbesserung, zweitens aber dokumentieren diese Konzerte, die in jedem Winter mehrfach und regelmäßig stattfindenden müssen, nach außen hin die außer aller Frage stehende Qualität der Lehrkräfte. Dabei darf als bekannt die Tatsache vorausgesetzt werden, daß der Schüler natürlicherweise einem Lehrer, der durch eigenes öffentliches Auftreten sein praktisches Können beweist, wesentlich gesteigertes Vertrauen entgegenbringt. Ebenso unwahr aber ist ferner, daß Vertrauen von Schüler zu Lehrer neben der selbstverständlichen pädagogischen Eignung des Lehreren und der musikalischen und technischen Begabung des Lehreren ein wichtiges Fundament desjenigen Unterrichtes ist, von dem man überdurchschnittliche Erfolge erwartet.

Den Reigen der diesjährigen Abende hat Friedrich Schery eröffnet. Schubert und Schumann fanden mit zwei weiträumigen Klavierwerken auf der Vortragsfolge. Diesen beiden — Schuberts Phantasieopale und Schumanns Symphonischen Etüden — brachte der Spieler eine ganze Reihe hervorragender Beispiele seines pianistischen Könnens entgegen. Abstraktische Klarheit vereinigten sich auf hoher Ebene mit einer gediegenen Technik, die es dem Künstler erlaubt, den Lasteraum des Klaviers mit souveräner Ueberlegenheit zu beherrschen. Diese Ueberlegenheit berechtigt den Spieler dazu, auf jedes Mädchen zu verzichten, so daß unter Anrechnung einer umfassenden willigen Beherrschung des Werkes und einem völlig zuverlässigen Gedächtnis der Eindruck eines ungemäßen zielstrebigsten Klavierswerkes überreichen Musikertums zurückbleibt. Die Grenze Scherys liegt — ohne Verwischung des Gesamtbildes — auf der Seite der reinen

pianistischen Kesthetik. So fanden wir die Wiedergabe Schuberts etwas hölzerner und der hochartigen melancholischen Poetik, die zu Schuberts meisten Werken gehört, im wesentlichen ermangelnd. Dagegen hinterließ Schumann ein Bild von großer Klarheit, und die Darstellung des klavieristisch ungemäßen schwierigen Werkes mit dem gefraßten Akzentus des Finales forderte den äußerst lebhaften Beifall der Anwesenden geradezu heraus. H. E.

Vom Sängerbundesfest in Karlsruhe

Pressestimmen über die Erfolge der Mannheimer Teilnehmer

Der „Führer“ vom Montag, den 14. Oktober: „Die Partitur, als Grundlage die immer wiederkehrenden Melodien-Imitationen der Kontrabässe, in das sich liebliche Engeldöne und

Wir wollen zu...

Wenn heute...

Erzieherische...

Die Presse...

Ein freundliche...



Drei neue badische Jugendherbergen

Einweihung der Herbergen bei Randern und Laufenburg — Richtfest der „Schwarzwald-Jugendherberge“ Titisee

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Karlsruhe, 18. Okt. Am kommenden Sonntag, den 21. Oktober, werden — wie bekannt — durch den Reichsjugendführer Paul v. Scharach zugleich mit der Inbetriebnahme der „Paul-von-Hindenburg-Jugendherberge“ in Hannover weitere 20 Jugendherbergen im ganzen Reich dem Wanderverkehr erschlossen; bei drei Herbergen wird das Richtfest gefeiert; zu weiteren dreien der Grundstein gelegt.

Unter diesen 27 Jugendherbergen insgesamt befinden sich auch drei badische, von denen zwei, die Herbergen bei Randern und Laufenburg, in Dienst gestellt werden, und bei der dritten, der „Schwarzwald-Jugendherberge Titisee“, der größten Badens, das Richtfest feierlich begangen wird.

Die Formationen der Hitlerjugend werden jeweils aus der näheren und weiteren Umgebung der betreffenden Jugendherberge zusammenkommen; gemeinsam wird die Uebertragung der Ansprache des Reichsjugendführers in Hannover angehört, und im Anschluß daran werden Vertreter der badischen Hitlerjugend die neuen Häuser der Jugend ihrer Bestimmung übergeben. Gebietsführer Friedhelm Kemper wird in Laufenburg sprechen, der Gauführer Baden im Reichsverband für deutsche Jugendherbergen, Ernst Bauer, in Randern und der Gaugeschäftsführer Baden im RDK, Wagner, in Titisee.

Ein Schwarzwaldhaus am Titisee

Bei weitem die größte der drei neuen Jugendherbergen ist die „Schwarzwald-Jugendherberge“ bei Titisee, die im Rohbau nunmehr fertiggestellt ist. Anfang Juni dieses Jahres leitete Kultusminister Dr. Wacker den Grundstein zu ihr. Seitdem und teils schon seit früher bauen 45 Arbeiter an dem Werk. Ein Schwarzwaldhaus wird die Jugendherberge werden, schindelgedeckt, die Außenwände mit Schindeln verkleidet; die hölzerne Galerie läuft um das Haus, so wie wir es an den Bauernhäusern in der dortigen Gegend so

„Grenzland-Jugendherberge Laufenburg“

Diese Jugendherberge kam durch das freundliche Entgegenkommen der Stadtverwaltung Laufenburg a. Rh. zustande, die auf eigene Kosten das Gebäude — das ehemalige Blotterhaus des Laufenburger Schlosses — herrichten ließ. Sämtlich die bewohnten Einrichtungen mußte durch den Gau angeschafft werden. 25 Betten und etwa 20 Erholungsplätze enthält die Herberge. Verwaltet wird sie von

den Mädchen des Umschulungslagers des BdM, das nahe dabei liegt; die Führerin des Lagers ist zugleich Herbergsleiterin.

Von der Herberge aus hat man einen wunderschönen Blick auf den gewundenen Lauf des Rheines hinab und auf die Dächer von Alt-Laufenburg, jenseits des Rheines auf das weite Gebiet.

Drei neue Jugendherbergen füllen sich dem lichten Reg der badischen Herbergen an, — ein Werk der Jugend für die Jugend!



Der Platzhof bei Randern blickt weit ins Riesental

Schadenfeuer durch Unvorsichtigkeit

Ein Dekonomie- und Wohngebäude völlig durch das Feuer zerstört

Billingen, 18. Okt. Am Mittwochabend brach in dem Anwesen des Landwirts Hummerhof ein Großfeuer aus, dem das Dekonomie- und Wohngebäude vollständig zum Opfer fielen. Eine Schwester des Eigentümers, die sich im zweiten Stock des Wohnhauses befand, konnte, als sie die Gefahr bemerkte, nicht mehr über die brennende Treppe ins Freie gelangen und mußte von der Feuerwehr gerettet werden.

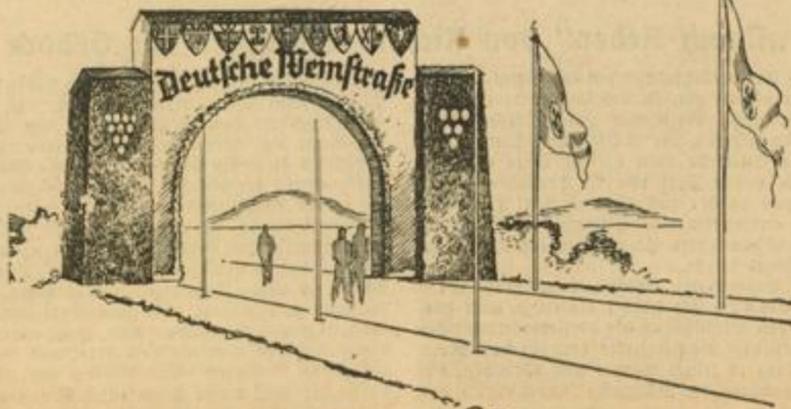
Der Viehbestand wurde dank der Mithilfe des Arbeitsdienstes restlos in Sicherheit gebracht, ebenso ein großer Teil der Rahrühe. Ueber die Brandursache wird mitgeteilt, daß Hummerhof ein Kraftfahrer damit beschäftigt war, an einer Mäschine, die sich in der Scheune befand, eine Reparatur auszuführen. Hierbei wurde eine Lampe verwendet, deren Rufen der Brand entzündete, der sich sehr rasch auf das gesamte Dekonomiegebäude und das angeschlossen liegende Stroh ausdehnte, so daß in wenigen Minuten das ganze Anwesen in Flammen stand.

Der entstandene Schaden ist sehr hoch, die genaue Höhe aber noch nicht bekannt.

Entlastung der Bergstraße durch die Autobahn Weinheim, 18. Okt. Seit der Inbetriebnahme des zweiten Teilstückes der Reichsautobahn Darmstadt — Mannheim macht sich eine erhebliche Entlastung des Verkehrs auf der Bergstraße mit Lastkraftwagen usw. bemerkbar. Dieser Umstand wird insbesondere in den Dörfern der Bergstraße mit ihren oft engen Gassen als angenehm empfunden, zumal in diesen schmalen Straßen auch die Häuser durch die Erschütterungen zu leiden hatten.

Villiger Wein auf der Straße

Heidelberg, 18. Okt. Eine Lodenburger- und Brückenstraße erlitt am Dienstagabend ein Verkehrsunfall, bei dem es nacheinander seinen Namen zu geben. Die Straßenbahn hatte ein Weinauto beim Ueberqueren der Straße angetroffen und hochgehoben, so daß die Fässer auf die Straße fielen und der Wein sich über das Pflaster ergoß. In den nächsten Augenblicken kamen aus schon die ersten Leute mit Eimern herbei, um wenigstens etwas von dem edlen Nektar zu retten. Insgesamt gingen etwa 1100 Liter besten Pfälzerweins verloren.



Ein Tor an der Deutschen Weinstraße von Schweigen bis Grünstadt

Beim Einkauf Backwunder mit Gutscheine von Ihrem Kaufmann verlangen Rezeptbuch kostenlos

oft antreffen. Nur weit größer und geräumiger ist die Herberge als eines der Bauernhäuser. — Hundertzwanzig Betten werden in den Schlafzimmern aufgestellt werden; bei alledem großem Andrang verbleiben außerdem noch sechzig Notlager die jugendlichen Wanderer aufzunehmen. Sommers wie Winters ist hier, als einer der schönsten Gegenden unseres Schwarzwaldes, ein reiner Paradies wanderfreudiger Jungen und Mädchen aus Nah und Fern zu erwarten. Bietet sich im Sommer Gelegenheit zu weiten Wanderungen, sogar hinaus bis zur Kuppe des Feldberges, so werden im Winter die Eiter ihre Furchen durch pulvrigen Schnee ziehen; auf der weiten Fläche des Titisees kann man sich dem Eisport hingeben.

Die Mittel zu der Erstellung des Baues, die rund 75 000 Mark betragen, wurden fast ausschließlich durch die Sammlung des Schulpfennigs, der in den badischen Lehranstalten erhoben wird, aufgebracht, — und so ist diese größte Jugendherberge unseres Landes ein Zeichen für die Opferbereitschaft unserer Jugend.

„Platzhof“ bei Randern

Er ist wunderschön nahe dem Höhenweg Florzheim-Basel gelegen, wurde durch Umbau eines bäuerlichen Gebäudes, der rund 16 000 Mark erforderliche, geschaffen. Die Stadtgemeinde Randern, der der Hof zu eigen gehörte, hat — die große Bedeutung des Jugendherbergsbetriebes erkennend — eigenen Vorschlag zurückgestellt und durch sämtliche Verkaufsbekanntmachungen den Kauf des Anwesens wesentlich erleichtert. 35 Arbeiter wurden laufend bei dem Umbau beschäftigt, die Materiallieferungen und Arbeiten ausschließlich an Unternehmer und Handwerker der Stadt Randern betraut.

Diese Jugendherberge ist zugleich bäuerlicher Betrieb. 13 Hektar Land, Acker und Wiesen gehören hinzu; ein junger Bauer, zugleich Herbergsleiter, bewirtschaftet mit seiner Frau den Hof. Er ist wohl im Stande, in seinen unendlichen Gärten das Verschieden für die harte und schwere Arbeit der Bauern zu wecken. Den Jungen und Mädchen, die hier übernachten, — fünfzig Betten und eine größere Anzahl Kottler haben bereit — ist Gelegenheit gegeben, in Hof und Feld fröhlich mitzuarbeiten. Vor allem für die bäuerliche Jugend ist diese Jugendherberge von besonderer Bedeutung.

Am Juni d. J. wurde mit den Umbauarbeiten begonnen, im August bereits konnten die ersten Gäste aufgenommen werden. Auch Kreisleiter von Jungarbeitern haben schon in dem Haus Station gefunden.

Für späterhin ist daran gedacht, die landwirtschaftliche Erzeugnisse des „Platzhofes“ (im wesentlichen Milchwirtschaft) für die übrigen Jugendherbergen des Gaues Baden nutzbar zu machen.

Todessturz aus dem Fenster

Rünzelsheim b. Bruchsal, 18. Okt. In einem Anfall von geistiger Unnützigkeit hat sich hier eine 70jährige Witwe aus dem Fenster ihres Schlafzimmers gestürzt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Das Brandunglück in Fahrnan

Fahrnan, 18. Okt. Ueber die Ursache des Großfeuers in der Schuhfabrik Gebr. Krafft war bis jetzt noch nichts Bestimmtes zu erfahren. Es kann Selbstentzündung vorliegen, doch vermutet man ebenso sehr auch Kurzschluß oder Heißlaufen einer Maschine. Als der Nachtwächter auf seinem Rundgang den Brand bemerkte, schlugen bereits große Rauchwolken aus den unteren Räumen. Das Feuer stieg in kurzer Zeit durch die Stockwerke bis zum Trockenboden

Unfall mit Todesfolge

Lobnau, 18. Okt. Der Werkmeister Bruno Koleszinski von hier, der sich bei einem Verkehrsunfall einen Schädelbruch zuzog, ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Der Hohenloffer Naturdenkmal

Karlsruhe, 18. Okt. Der Reichsforstmeister als Oberste Naturdenkmalbehörde hat den Hohenloffer im Heaun in das Reichsnaturdenkmal eintragen lassen und ihn zum Naturdenkmal erklärt. Um aber die Pleaschheit des Steinbruchs nicht arbeitslos werden zu lassen, wird die verbotliche Benutzung in genau festgelegten Grenzen zugelassen. Die Erhaltung der Silhouette des Berges jedoch ist gewährleistet, auch eine schone touristische Nutzung des Berges wird stattfinden.

Schwerer Verkehrsunfall

Florzheim, 18. Okt. An der Kreuzung der Haupt- und Zellbronner Straße in Florzheim stießen am Sonntag etwa um 14 Uhr ein Personenauto und eine Radfahrerin zusammen. Letztere wurde gegen die Windschutzscheibe geworfen und zog sich einen schweren Schädelbruch, einen Bruch der Wirbelsäule und mehrere Rippenbrüche zu. Das Mädchen erlag bald darauf den schweren Verletzungen. Es handelt sich um die 26 Jahre alte Tochter Helene des Zellbronner Straßenwärters Arnold.

Schändung der Reichsflagge

Karlsruhe, 18. Oktober. Das Geheim Staatspolizeiamt meldet:

Der Landwirt Edmund Böttel in Reutweiler wurde wegen unerhörter Schändung der Reichsflagge in Haft genommen. Mit glaubwürdigen politischen Ueberzeugungen und Anhänglichkeit damit dokumentieren zu sein, daß er die Hakenkreuzflagge mit Rußöl besudelt. Er ist in Reutweiler als einer der fanatischsten Anhänger der ehemaligen Nationalsozialistischen Partei und deren konfessionellen Organisationen, als deren jahrelanges Mitglied führend tätig ist.

Auf die Bahnstraße aufgefahren

Philippsthal, 18. Okt. Am Sonntagabend gegen 11 Uhr fuhr der Inhaber einer Reparaturwerkstätte Wilhelm Reiss auf der Fahrt von Linsgenfeld nach hier beim Bahnübergang auf die Schranke. Reiss und sein Beifahrer, Walter Odenwald von hier, erlitten schwere Verletzungen. An dem Aufkommen Odenwalds, der das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hat, wird gezwweifelt. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Tödlicher Hufschlag

Zulgen b. Wolfach, 18. Okt. Der 60jährige Landwirt Anton Fischinger in Himmelfingen wurde im Stall von einem Hohlen dem an die Brust getreten, daß das Herz verletzt wurde und der alte Mann an innerer Verblutung starb.

Bekannter Sängerkühler gestorben

Lörrach, 18. Okt. Im Alter von 73 Jahren verstarb hier der in Sängerkreisen weithin bekannte Johann Georg Kott. Er hatte 26 Jahre lang hindurch die Leitung des Obermusikdirektors Sängerbundes inne, und war Ehrenpräsident des Männerchor Lörrach, dem er über 50 Jahre lang angehörte und den er 30 Jahre als erster Vorsteher leitete.

Tödlicher Unfall auf der Brücke

Riegelb. Emmendingen, 18. Okt. Auf der gefährlichen Eisenbrücke unterhalb Beckingen stieß der 27jährige Hausmeister Hermann Giesemann mit seinem Motorrad gegen ein Personenauto und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte war der einzige Sohn des Zimmermeisters Giesemann.

Besuchszahlen badischer Fremdenorte

Bad Dürrenheim verzeichnete im Monat September insgesamt 1345 Neuankünfte von Gästen mit 30 008 Uebernachtungen. Bis 1. Oktober betrug die Zahl der angekommenen Gäste 1226 mit 223 171 Uebernachtungen.



In einem blühenden Garten steht die Jugendherberge Laufenburg

Hornberg konnte in der diesjährigen Sommerzeit 26 810 Uebernachtungen buchen gegenüber 14 965 Uebernachtungen in der Zeit 1932. Die Statistik der Sächsischen Postkasse Hornberg teilt mit, daß vom 15. Mai bis 30. September von 900 Ausländern 53 175 RM Registermarktscheide eingelöst wurden.

Konstanz hatte im September 15 025 Besucher mit 24 291 Uebernachtungen. Die Bodenseeferie besforderte 108 010 Einheiten, darunter 12 366 Kraftwagen und 81 615 Personen.

Verkehrsförderung auf der Sickingenhöhe

Landstuhl, 18. Okt. Zahlreiche Orte, das unter große Dörfer auf der Sickingenhöhe, die sich zwischen Landstuhl und Weiskirchen ausbreiten, erheben der neuzeitlichen Verkehrsmittel. Langjährige Pläne, die fruchtbare Gegend durch eine Vahndlinie zu erschließen, konnten noch nicht verwirklicht werden. Nun hat die Deutsche Reichsbahn eine beachtenswerte Verbesserung einleitet.

Von Landstuhl aus wurde ein Ueberlandverkehr eingerichtet, der sich wohl Ortschaften berührt, darunter Bann, Ueberbach, Mittelbrunn, Wallhalben, Oberhausen, Kirchenarndorf, Oberheim und Oberbach. Die Maßnahme bewirkt die Zulassung und Abholung der in Landstuhl aufzunehmenden oder von dort zu befördernden Güter, Kraftfahrzeuge und Erzeugnisse. Auch ansonsten oder absehbende Eisenbahnabnahmen von und nach Landstuhl, Hauptstuhl, Bruchmühlbach, Eichelweid, Schopp, Steinhausen und Waldschbach werden befördert.

Reichsflagge

Das Bild zeigt...

Wir waren bei unserer Staatsjugend zu Hause

Die Mannheimer Presse besuchte die Heimabende der Hitlerjugend - Was sie schafft und was sie will

Wenn heute verbend der Ruf der Hitlerjugend durchs Land geht, wenn sie sich bemüht, auch den letzten deutschen Jungen und das letzte deutsche Mädchen in ihre Reihen einzuschließen, dann darf sie sich nicht nur auf die Qualität dieses ihres Appells an das Gewissen vor allem der Eltern verlassen, sie muß vielmehr zeigen, was sie leistet und was sie kann. Im Sommer war sie diese Aufgabe leicht bewältigt. Da ist es der Sport, in dem Bundes und Mädel ihre körperliche Erziehung ausüben können, da ist es das Keltiaer, das sie in trober Natur und darum außerdem Kameradschaft vereint, und da sind es die Fahrten, auf denen junge Menschen die Schönheit ihrer Landschaft und darüber hinaus die achamen Deutschen Reiches kennen lernen.

an denen die Jungen sahen. Ein wunderbares, unvergessliches Bild! In echt jugendfrischen Worten schilderte der Führer der kleinen Schar, wie sie zu diesem idyllischen Heim gekommen sind und nahm auch die Gelegenheit wahr, gleich einige neue Mitglieder, die bislang in den Reihen der katholischen Sturmabteilungen marschierten, als neugeborene und wackere Hitlerjugend vorzustellen. Den Gesichtern der Neuankömmlinge war es anzusehen, daß sie mit dem Tausch bestimmt nicht unzufrieden waren.

Aber die Zeit drängte, ein kurzes Kommando, in militärischer Haltung fanden die Jungen beim Abschied um ein frohes Lied begleitet uns hinunter in den Omnibus.

Im hintersten Fabrikhof

Dann ging die Fahrt hinaus in die Kaiserstraße zur der Fabrik. Wieder grüßten uns die kleinen Wächter, an deren dunkler Uniform wir erkennen konnten, daß wir nun zum Jungvolk kamen. Durch den hinteren Fabrikhof blinkte ein Licht. Und schon fanden wir in einem weißgetünchten Raum, dessen saubere Wände durch rote nette Zeichnungen verziert waren. Hier war gerade Unterricht im Gange. Der Jungvolkführer redete in der Sprache seiner Jungen von ihren Zielen und stumm und aufmerksam lauschte seine Mannschaft.

Im Keller und auf dem Speicher

Dann in der Mittelstraße. Hier führte der Weg in den Ort des Hauses. Mitten zwischen Heizungsrohr und Borratoräumen hatte sich eine Schar eingerichtet und sich schön und recht möbliert. Man sah gerade hier, wie auch in noch manch anderem Raum, daß es noch immer an den nötigsten Tischen und Stühlen fehlt. Und fast überall wurde der Wunsch laut: „Ja, wenn wir erst einmal richtig einrichten könnten!“ — Wir glauben, mit ein bißchen Verhängnis auf Seiten der Erwachsenen könnte dieser Herzenswunsch rasch erfüllt werden. Es gibt in mancher Haushaltung noch einen Tisch und einen Stuhl, der nicht gebraucht wird und auf dem Boden oder im Keller vermodert. Das sollte heute nicht mehr sein. Die HJ wird es auch danken, wenn ihr das notwendige zur Verfügung stellt.

Noch weiter! Wieder eine Fabrik in der Langstraße. Zur Abwechslung ging es unzahlige Stufen hinauf bis unter's Dach, wo man wieder im Schein der Petroleumlampen beisammen saß. Der Wunsch nach einem einfachen Radioapparat wurde hier besonders laut.

Dann kamen die Mädel

In der Fröhlichstraße trafen wir auf eine Art Hauptquartier unserer Mädel. In drei Räumen sahen sie gerade bei der Arbeit, beim Erzählen oder beim frohen Lied. Der echt weibliche Sinn für Gemütlichkeit und Sauber-



Alle Augen hängen an ihm Er weiß seine Jungen bei der Stange zu halten. HB-Bildstock (2)

heit fiel hier besonders angenehm auf. Wer meint, die Mädel würden beim Marschieren alle fräulichen Tugenden verlieren und zu einem Amazonenkorps werden, der irrt sich gewaltig. Hier in den eigenen Räumen des BvM kann er leben, mit welcher liebevoller Sorgfalt die Heime ausgestattet werden. Freilich fehlt es auch da noch an manchem. Vorhänge und Bilder könnten manches Mädchenherz vor Freude hüpfen lassen.

Die schönsten Heime des BvM aber hat entschieden der Lindenhof.

Bald Waschlüche, bald Mädelstube

Einem äußerst anheimelnden Eindruck machte das Heim am Kalmitplatz. Helles freundliches Licht strahlte von der Decke, eine lange Tafel mit einem sauberen Tischzug bedeckt, durchzog den Raum und selbstgefertigte Ornamentstreifen schmückten die saubere Wand. Alles kann aber in wenigen Minuten weggewaschen werden, ein Tuch verdrängt den Waschluch, der schon am nächsten Tag wieder dampfen kann, und alle Förie des Raumes im Wäschebunt verdrängt. Was schade's schon! — Am Abend sehen wieder die Tische da und die Wände strahlen in ihren bunten Mustern. Zündiger Mädelgeist hat sich glänzend gehalten.

Auf ein freundliches Ende

Die letzte Station stellte das BvM-Heim in der Dieselwegschule dar. Reid erfüllte uns beinahe beim Anblick dieses höchst sauberen und gemüthlichen Raumes mit seinen bunten Vorhängen und geschmackvollen Bildern. Auch hier frohe — und, was natürlich begreiflich ist, ganz besonders stolze Mienen. Und dann zum schönen Abschied ein wirklich lustvoll vorgetragener Kanon, dessen Melodie uns noch begleitete, als der Omnibus uns wieder zum Ausgangspunkt der Fahrt, zum Schlageterhaus, brachte.

Eine ernste Mahnung

Ueber zwei Stunden hatte die Presse Gelegenheit, Geist und Arbeit dieser neuen Jugend kennen zu lernen. Sie konnte sich überzeugen, daß hier nicht Traumfeligkeit oder Nachahmungstrieb regierte, sondern ernstes Können zur Mitarbeit am Dritten Reich und unermüdete Arbeit am Dienste unseres Volksganges. Daß hier ein neues, hartes und glückliches Geschlecht emporwächst, das in seinen jungen Jahren schon mit seinen hohen Zielen vertraut gemacht wird, kann jeder sehen, der sich einmal die Mühe nimmt und auf wenige Minuten nur einen Heimabend besucht.

Dann aber wird er auch eine weniger schöne Freistellung machen müssen. Er wird sehen, daß Unvernunft, Uebelwollen oder Gleichgültigkeit es bislang noch immer verhindert haben, daß die Staatsjugend auch genügende Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt bekommt. Er wird sehen, daß es an manchen Tischen noch arg eng bergeht und er wird den Wunsch begreifen, den die Jungen uns an diesem Abend immer wieder unterbreiteten:

Gibt uns Heime und Möbel!

Helft uns, unsere Pflicht tun. Wir werden es euch nie vergessen!

Das aber ist nicht alles! Er wird weggehen und verwundert stehen bleiben, wenn er auf der Straße einen Jungen oder ein Mädel sieht, das trotz des eifrigen Werberufes noch nicht den Weg zur HJ gefunden hat. Dann wird er aber nicht mehr gleichgültig darüber hinweggehen, sondern zu seinem Teil dazu beitragen, daß unsere ganze deutsche Jugend zusammengeführt wird in dieser Hitlerjugend, die treu und tapfer, froh und fleißig ist, die sich mit Ernst und Hingebung auf ihre große Aufgabe vorbereitet, Kämpfer für die Idee, Träger unserer Staats zu sein!

Dr. W. Kr.

Arbeitsdienstmänner werden betreut

Der „Arbeitsdank“ legt seinen Tätigkeitsbericht vor — Tatkräftige Hilfe beim Aufbau von Existenzen

Ein freundlicher Aufstakt

Schon das erste Heim der HJ in den Lauerischen Gärten war eine höchst angenehme Lieberstimmung. Wir traten durch das Tor, das den zwei jungen Wächter flankiert war, in den Garten und gingen auf das kleine, inmitten der Bäume stehende Haus zu. Eine Holzstiege führte außen zu einem Zimmer empor, aus dessen Bugenscheibenseitern warmes Licht in das Dunkel der Nacht fiel. Dann hand man im Zimmer selbst, das mit seiner gelästen Decke und seiner Holzverkleidung einen traumlichen Eindruck machte. An den mit Bildern des Führers und Fahnen der HJ geschmückten Wänden entlang zogen sich Tische,

Der Arbeitsdank, zu dessen wichtigsten Aufgaben die allgemeine Berufshilfe für die auscheidenden Angehörigen des Arbeitsdienstes, ferner die Fürsorge für die im Arbeitsdienst zu Schaden gekommenen und unverschuldet in Rot geratenen Kameraden gehört, legt jetzt seinen Tätigkeitsbericht über das Aufbaujahr 1934/35 vor. Die Zahl der Mitglieder des Arbeitsdanks betrug am Schluß des ersten Arbeitsjahres insgesamt 267 294, das ist eine Vermehrung um 42 324 seit Ende Juli 1934. Durch die neuen Eide des Jahres einseitige Eröffnung der früher schon aus dem Arbeitsdienst auscheidenden und durch die sofortige Lieberführung aller

Auscheidenden in die Einzelmitgliedschaft wucht die Mitgliederzahl beständig.

Aus dem Tätigkeitsbericht ergibt sich ganz klar, wie groß die Aufgaben des Arbeitsdanks sind. Er will durch ergänzende Berufserziehung, durch Umschulung, durch Hilfe beim Aufbau von Existenzen und auch durch geanderte Fürsorge allen Arbeitsmännern helfen, damit sie den Lebenskampf erfolgreich bestehen können.

Die Berufshilfe und die Aufklärung über den künstlichen Lebensweg erfolgt kameradschaftlich durch die Obmänner der Mittelschulen. Die so auf bestimmte Ziele ausgerichteten Arbeitskameraden können von den Arbeitsämtern und durch die Vermittlung der Arbeitsfront viel leichter untergebracht werden. Dabei ist der Arbeitsdank bemüht, freie Stellen und Beschäftigungsmöglichkeiten zu vermitteln. Diese Art der Arbeit hat sich sehr bewährt. Die Zusammenarbeit mit der Reichsanstalt und mit den Arbeitsämtern konnte erheblich gefördert werden durch den Einsatz von Vertrauensmännern bei den einzelnen Arbeitsämtern.

Schulung und Umschulung

Sehr schwierig waren natürlich die Aufgaben bezüglich der Schulung und der Umschulung. Es ist naturgemäß nicht leicht, junge Leute zu der Einsicht zu bringen, daß ihre Arbeits- und Leistungsfähigkeit nicht ausreicht, oder daß der erlernte Beruf nur geringe Aussichten bietet. In verschiedenen Gauen war es im Berufsjaar 1934/35 nötig, größere Gruppen von Arbeitskameraden bei Notstandsarbeiten unterzubringen. Von selten des Arbeitsdanks wird aber einschließender Wert darauf gelegt, daß aus der Berufshilfe von oben her sich zugleich eine Selbsthilfe der Jungen entwickele. Die soziale Bedeutung des Arbeitsdanks acht auch darauf hervor, daß heimtätige und nicht sofort vermittlungsfähige Kameraden in Heimen untergebracht wurden.

Rein Arbeitsmann ohne Hilfe!

Da der Arbeitsdienst noch kein Berufsberatungsgesetz hat, ist dem Arbeitsdank die gesamte Fürsorgearbeit in Schadensfällen zuerzweifelt. Es handelt sich dabei zunächst um Hilfe bei

Krankheit, Unfällen und Todesfällen. Nach Schaffung des in Vorbereitung befindlichen Arbeitsdienstversicherungsgesetzes verbleiben dem Arbeitsdank noch wesentliche Aufgaben, und neue ergänzende werden hinzukommen. Sehr großen Umfang hat die Fürsorgearbeit angenommen, die aus der Selbsthilfe heraus möglich wurde. Aus der Zusammenarbeit mit der KZB und dem Winterhilfswerk ergaben sich viele Möglichkeiten, dringend einzugreifen. So mußten bei den großen Entlassungen viele Kameraden mit Kleidern versehen werden. Andere erhielten Roh- und Reibrack usw. Die Fürsorge wurde so anjaehant, daß nunmehr kein bedürftiger ehemaliger Arbeitsmann ohne Hilfe bleibt, wenn er sich an den Arbeitsdank wendet. Auch die Beschaffung von Freivlägen aus der Adolf-Hitler-Spende und durch eigene Verbindung konnte weiter mit Erfolg durchgeföhrt werden.

Erfreulicherweise konnte den bisherigen Erholungsheimen ein weiteres angeschlossen werden, nämlich das Erholungsheim Krummhöl im Riesengebirge, das 25 Zimmer mit 40 Betten hat. So gibt es insgesamt jetzt fünf Erholungsheime des Arbeitsdanks.

Nationaltheater. Heute Freitag im Nationaltheater in neuer Inszenierung „Arbigenie auf Lauris“, Schauspiel von Goethe. Titelrolle: Elisabeth Stielor. Inszenierung: Intendant Brandenburg. Bühnenbild: Blanke. Beginn: 8 Uhr. — Morgen Samstag „Der Bettelstudent“, Operette von Millöcker in der neuen erfolgreichen Inszenierung. — Intendant Friedrich Brandenburg hat den bekannten Tenor der Reichsoper Berlin Hans Hildecker zu zwei Gastspielen an das Nationaltheater Mannheim verpflichtet. Der Künstler singt zunächst am Sonntag, den 27. Oktober, den Linerton in „Madame Butterfly“.

Dienstjubiläum. Hauptlehrer Josef Luch beging dieser Tage sein 30jähriges Dienstjubiläum. Kultusminister Dr. Wacker überreichte ihm ein Glückwunschschreiben.

Der Jude ist unser Unglück



Warum marschieren wir?

Der Jungvolkführer erklärt seiner Mannschaft Ziel und Zweck der Staatsjugend.

erforschen

er von 73 Jährigen...

er Bräute

8. Okt. Auf der...

Freudenorte

im Monat...

die Quarentherke

HB-Bildarchiv (3)

53jährigen

den 15. Mai...

ber 15025

Einheiten...

Sidinaerhöhe

reiche Orte...

de ein Lieber-

der ist wohl...



Kleider flicken wenden spenden hilft uns viele Not abwenden.

Kleiderfammlung des W.H.W.

So arbeitet das Winterhilfswerk

Nach monatelangen sorgfältigsten Vorbereitungen und einer umfassenden Organisation...

Die Polizei meldet:

Verkehrskontrolle: Bei einer am Donnerstag vorgenommenen Kontrolle des Kraftfahrzeugverkehrs...

Ehrung eines verdienten Lehrers

Der 80. Geburtstag des Geheimrats Caspari im Alt-Herrnverband des Mannheimer Gymnasiums...

Mannheimer Wochenmarktpreise

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Kpf. ermittelt:

Erste Partien der Schachweltmeisterschaft

Der große Köhner Aljechin führend / Interessante Kämpfe

Der holländische Großmeister Dr. Euwe forderte vor etwa Jahresfrist den Weltmeister Dr. Aljechin heraus.

Der bisherige Verlauf

gibt uns recht. Die 1. Partie führt uns eine interessante Widerlegung einer theoretischen Variante vor, die man bisher für gut hielt.

Holland steht also gegenwärtig im Brennpunkt schachlichen Interesses.

plätze waren Amsterdam, Der Haag, Delft, Rotterdam und Utrecht. Eine Corona großer Meister verfolgt als Berichterstatter führender Weltblätter...

Der derzeitige Stand

Dr. Aljechin führt mit 3:1 Siegen bei einer Remise. Sieger ist der Meister, welcher zuerst zu 6 Siegen kommt...

Was wird werden?

Die nächsten Partien werden zeigen, inwieweit sich Dr. Euwe der Einwirkung dieser taktischen Überlegenheit des Weltmeisters entziehen kann.

Winterturnier im Mannheimer Schachklub

Gestern fand die Auslosung zum größten lokalen Schachereignis Mannheims statt, dem Winterturnier...

Die 1. Runde der anderen Klassen:

Die 2. Klasse am 21. Oktober (Gmeiner), die 3. Klasse (A und B) am 24. Oktober (Gmeiner), die 4. Klasse am 23. Oktober (Baubütte).



Der letzte Ritter „verläßt“ die Burg

Nicht ganz freiwillig nimmt dieser blöder Ritter Abschied von der alten Burg Storkow in der Mark Brandenburg.

Der Polizeifangverein beim Sängertag

In unserem Sängertag „Der Führer“ lesen wir nachstehende Notiz:

„Eine freundliche Geste Unter den Sängern, die am Sonntag bei uns weilten, war auch der Mannheimer Polizeifangverein.“

RdF-Urtauber 1935

Alle RdF-Urtauber treffen sich Samstag, den 19. Oktober, abends 20.30 Uhr, im Reichshaus...

70. Geburtstag

Eine treue Leserin des „Kreuzboten“, Frau Margarethe Mechtel, feiert am heutigen Tage ihren 70. Geburtstag.

Planetarium

Die erste der vier Vorträge, die für das Winterhalbjahr vorgesehen sind, beginnt am Montag, 21. Oktober, um 20.15 Uhr.

Alles kommt zum Ersten öffentlichen Liederfesten

der NSG „Kraft durch Freude“ am Sonntag, den 20. Oktober, von 11 bis 12 Uhr in den Schloßhof.

Rundfunk-Programm für Samstag, den 19. Oktober

Seitigart: 5.45 Chorale; 6.00 Gymnastik; 6.30 Fröhliche Klänge...

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Samstag: Nach anfänglicher leichter Beruhigung und Besserung...

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Location, 17. 10. 35, 18. 10. 35. Locations include Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Kaub, Köln.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Location, 17. 10. 35, 18. 10. 35. Locations include Diedesheim, Mannheim.

Tiere rüsten sich für den Winter

Das Schutzkleid für die kalten Tage — Jetzt wird der Fuchspelz wertvoll

Wenn im Frühherbst auf den Häusern das Geflügel mit seinen Schwänzen, überdacht mit unordentlichem Federkleid einderstolziert...

wild, dessen Kleid uns als Pelz gute Dienste leistet. Der Fuchspelz des Sommers ist wertlos. Im Winter dagegen bekommt er für uns seinen höchsten Wert.

Edler Wettstreit der Rhyfhäuserschützen

Ein großes Preischießen am 20. und 27. Oktober — Wertvolle Preise

Aus Anlaß des Jubiläums Bestehens des Bezirksverbandes Mannheim im Reichsriegerbund „Rhyfhäuser“ veranstaltet dieser am 20. und 27. Oktober ein Jubiläumsschießen...

Hollande Wettbewerbe werden ausgetraagt: 1. Die Jubiläums-Scheibe. Hierbei werden abgeachsen drei Serien...

Mannheimer Wochenmarktpreise

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Kpf. ermittelt:

Rundfunksender Langenberg arbeitet mit 17 Kilowatt

Nach einer Mitteilung der Reichspostdirektion Düsseldorf ist der Rundfunksender Langenberg seit dem 17. Oktober früh 5.55 Uhr mit verläßlicher Sendeleistung von 17 Kilowatt in Betrieb.

Kreuzbau



Wie die „Arab...“

Wie die „Arab...“ der Gemeinde... der Antrag wurde...

Liebling w

Gegen die Ro... Die die „Arab...“ der Gemeinde... weiter Liebling h...

Wie die „Arab...“

Wie die „Arab...“ der Gemeinde... weiter Liebling h...

Hans Hennl

W. Fortsetzung

Unweit Schan... Geht! Es ist d... und sie kann... Die Litau... überfallen, das... über und lebt... willen als no... Tagen warten d... hat, der sie noch... über das tollende... den und zumeist... beschlagnahm... oriente und der... läßt genug ab... So haben Letten... den verhaften... In Schaulen... ihren Panzen ver...

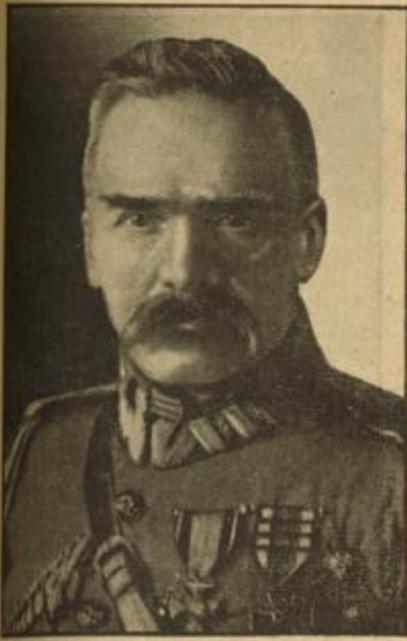
Wie die „Arab...“

Wie die „Arab...“ der Gemeinde... weiter Liebling h...

Wie die „Arab...“

Wie die „Arab...“ der Gemeinde... weiter Liebling h...

Meine ersten Kämpfe / Aus dem 1. Band: Josef Pilsudski, Erinnerungen und Dokumente



Josef Pilsudski

HB-Bildarchiv

Liebling will Liebling bleiben

Wegen die Romanisierung der deutschen Ortsnamen im Banat

Die „Arader Zeitung“ meldet, hatte in der Gemeinde Liebling im rumänischen Banat der Notar im Gemeinderat den Antrag gestellt, Liebling in „Arumos“ (Schön) umzuwandeln.

Mit dem Namen des Banater Schwabendorfes Liebling hat es eine besondere Bewandnis. Es wird erzählt, daß Kaiser Josef II. selbst während des Türkenfalls 1788 in den Ort gekommen sei und die Bewohner, deren Häuser und Höfe von den Türken arg geplündert worden waren, getröstet und zu ihnen gesagt habe, sie seien seine Lieblinge.

Endlich war auch diese Zeit verstrichen. Ich gebe Befehl, die Kolonne zu formieren. Es wird mir geraten, einen Führer mitzunehmen. Ich will es nicht — morgen früh schon werden die Kosaken hier sein, ich will keine Spur hinterlassen.

Luft. Das wie eine bleierne Last meine Seele bedrückende Gefühl der Verantwortung für das ganze Unternehmen, für mehrere tausend durch meinen Marsch aufs Spiel gesetzte Menschenleben verschwand und machte der Luft Platz, die kleinen taktischen Schwierigkeiten zu lösen, die unser Marsch auf Michow immer von neuem auftauchen ließ.

wählt, bearbeitet u. redigiert von Major Dr. Waclaw Lipinski vom Militärhistorischen Büro in Warschau und Generalmajor J. P. Raczkowski. 4 Bände.

Die Erinnerungen und Dokumente Josef Pilsudskis, des Schöpfers des polnischen Staates und Ersten Marschalls von Polen, gehören zu den Werken der Weltliteratur und politischen Literatur aller Zeiten. Sie tragen das Gepräge einer Persönlichkeit, die zum Nationalhelden eines großen Volkes geworden ist, deren Name aber darüber hinaus gleichbedeutend ist mit einem politischen Begriff, in dem sich Willenskraft und Instinkt echten Führertums vereinigen mit nationaler Autorität und der Größe vorbildlicher Staatskunst.

Josef Pilsudski, Erinnerungen und Dokumente. Von Josef Pilsudski, dem Ersten Marschall von Polen, persönlich autorisierte deutsche Gesamtausgabe. Essener Verlagsanstalt. Ausgabe



Pressebildzentrale. Ausstellung der Proben der Expedition im Reichstag. Die Holzstiele sind ein Totenmal. Die mittlere Holzstiele stellt den Verstorbenen dar, rechts und links davor seine getöteten Feinde

Ein Ruf erging

LEBEN UND KAMPF ALBERT LEO SCHLAGETERS

Hans Henning Freiherr Grote

Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin

Fortsetzung

Umwelt Schaulen kommt die Batterie ins Gesicht. Es ist das letztemal in diesem Feldzug, und sie kann auch wenig Ehre damit einlagen. Die Litauer haben ein Paradeplätzchen überlassen, das noch aus dem Weltkrieg herüber und jetzt den flüchtigen baltischen Familien als notwendige Unterkunft dient.

benen ein leerer Zug vorgefahren ist; wenigstens vermag man zur Zeit in den Waggonen kein Leben wahrzunehmen. Etwa hundert Meter südlich breitet sich ein Paradeplätzchen aus, dessen einzelnen Schuppen hier und da ein Feuerstrahl aufsteigt, ein sicheres Zeichen, daß seine Insassen nicht gewillt sind, sich kampflös abzuschießen zu lassen.

Schlageters Lippen pressen sich in Zorn fest aufeinander. Dann reißt er den Kopf schmerzhaft rückwärts: „Prohse! Sofort zurück — das erste Geschütz Galopp hierher!“

„Wachmeister Reich!“ Der Angerufene hält sein Pferd neben dem des Leutnants. „Das gibt ein Spazierschiessen — ein paar Lagen in das Maschinengewehr und das übrige wird sich von selbst erledigen.“

Dampf rattert das Geschütz heran, nicht gefolgt von den übrigen. In Blüheschnelle protzen die Kanoniere ab. Ein solches Ziel mit

unmittelbarem Schuß ist etwas Seltenes und ein Festtag für den Soldaten Schlageter nimmt sich nicht einmal die Mühe, abzuschießen, sondern beobachtet vom Pferde aus.

Die Angreifer sind unterdessen aufmerksam geworden, und schon macht sich in ihren Reihen einige Verwirrung bemerkbar. Die vordersten Stürmer halten erschrocken in ihrem Laufe inne, und unwillkürlich ballen sie sich zu einzelnen kleinen Haufen zusammen.

Ein zweiter und dritter Schuß. Da ist plötzlich wieder schwarzer Rauch in der Buschreihe am Bahnhofs, und ein Feuerbrand läuft zuckend die ausgehöhlten Gräber entlang.

Auch die beiden anderen Haufen sind in Stellung gebracht, das feindliche Maschinengewehr in der Buschreihe zeigt auch keine geringste Bewegung mehr, die deutschen Granaten liegen jetzt rings um das Paradeplätzchen und jagen die Litauer wie Hasen auseinander.

In dem Paradeplätzchen herrscht plötzlich neues Leben. Überall öffnen sich die verram-

melten Türen, und Schlageter und die Trünen erblicken einzelne Gestalten, die zueinander streben, sich in Gruppen ordnen. „Donnerwetter“, erkennt der Leutnant und winkt den Geschützen, daß sie ihr Feuer einstellen.

Die deutsche Batterie tritt unterdessen, von einem Geschütz geleitet, das am Bahndamm in Stellung bleibt und in den Rücken der litauischen Bannbrenner seine Griffe senkt, den Vormarsch auf das Paradeplätzchen an, in dem nur noch Frauen und Kinder zurückgeblieben sind; sie begrüßen die Anführer unter Weinen und Jubeln.

Einer der Baltten kommt Schlageter entgegen und übermittelt ihm den Dank seiner Landsleute für die unvorhergesehene Hilfe. „Wir hätten uns nicht mehr lange halten können“, gesteht der Mann. „Der Ueberfall war planmäßig vorbereitet. Man hatte wohl in Erfahrung gebracht, daß viele von uns ihr kleines Parvermögen mit sich führten, und es auf diese letzte Grundlage unserer ungewissen Zukunft abgesehen.“

„Und was gedenken Sie jetzt zu tun?“ fragt der Artillerieoffizier.

Der Baltte zuckt die Achseln. „Vor unserer Türe steht der Zug, der uns nach Deutschland bringen soll“, entgegnet er dann traurig. „Aber das Personal ist davongelaufen; wahrscheinlich stehe es mit den Banditen unter einer Decke. So hatten wir es uns für die Nacht in den Paradeplätzen eingerichtet, wo es wenigstens noch wärmer war als in den ungeheizten Waggons. Was danach geschah, wissen Sie.“ (Fortf. 1.)

bleierne Last... Sonntag bei... dem Sängerfest... Beste... Vortrag erläutern... des Großgrundbesitzers...

ederdingen... Freude... von 11 bis

ramm... Oktober... 255... 245... 242... 158... 271... 419... 321... 209... 184

Wetter? Nach anfang... Besserung... Witterungs... zuzufuhr aus... Wetter mit

stand... 10. 30... 18. 10... 255... 245... 242... 158... 271... 419... 321... 209... 184

stand... 10. 30... 18. 10... 255... 245... 242... 158... 271... 419... 321... 209... 184

Der Zigaretten-Frischdienst eine Gefahr für den Handel / Die Industrie will auch den Großhandels gewinn einstecken

Der Großhandel muß dort, wo er für die Warenverteilung Leistungen zu erfüllen hat und erfüllt, vor allen Dingen...

Erpansionsbestrebungen der Genossenschaften für die Genossenschaften sind durch die ihnen gewährten Sonderprivilegien...

preise und war zu seinem Nachgeben bereit. Der Großhändler, der sich nicht fügen wollte, wurde mit der Reichsregierung bedroht...

Postüberweisungsverkehr zwischen Deutschland und Italien eingestellt

Die italienische Postverwaltung hat den Postüberweisungsverkehr mit dem fremden Postwesen einstellt und behielt, auch den Verkehr nach Italien...

ledereigenende Industrie über die schwebenden wirtschaftlichen Fragen hat.

Wohenausweis der Rab. Bank am 15. Oktober

Wohenausweis der Rab. Bank am 15. Oktober: 8.778.236,80, bedienungsfähige Teilscheine...

Die Zahl der Postkonten im September 1933

Die Zahl der Postkonten im September 1933 (August 1933) betrug 1.063.601 (1.061.788) Konten.

Kaufverträge Immobilien- und Hypothekendarlehen

Kaufverträge und Knecht sind auf und lassen für die nächste Zeit ein etwas lebhafteres Geschäft erhoffen.

Im Verlauf des Jahres 1933/34 sind nach dem Ansehen des Reichsmonopols...

Im Verlauf des Jahres 1933/34 sind nach dem Ansehen des Reichsmonopols im Oktober 1933 im Vergleich mit dem Vormonat im Durchschnitt um 10 Prozent zugenommen.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Am 14. und 15. d. M. fanden in Stuttgart Beratungen sämtlicher Fachuntergruppen der Fachgruppe...

Anfolge der Inanspruchnahme der Landwirtschaft...

Anfolge der Inanspruchnahme der Landwirtschaft durch Saat- und Erntearbeiten...

Berliner Börse

Aktien fester, Renten still

Nach der sich schon am letzten Freitag abendende Anbahnung des Erfolgs...

und Rheinisch kamen 1/2, d.h. 1/2 Prozent höher an.

Im Verlauf letzten sich aber auch die allgemein Erholungen durch den Braunsodienaktien...

Frankfurter Effektenbörse table with columns for various stocks and their prices.

Berliner Kassakurse table with columns for various commodities and their prices.

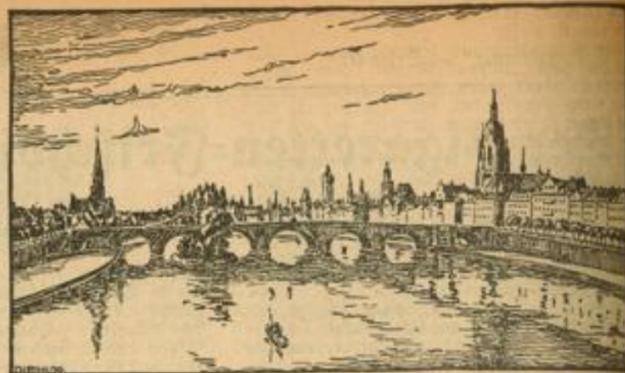
Verkehrs-Aktien table with columns for various railway and transport stocks.

Metalle, Getreide, Baumwolle, Berliner Devisenkurse tables with columns for various metals, grains, cotton, and exchange rates.

Frankfurt

in Bildern und Eindrücken

Anregender Bummel durch die mittelalterliche Mainstadt | Vom „Brückengickel“ der großen „Gemieskirch“ und anderen „klassischen“ Spezialitäten



Frankfurt von Sachsenhausen aus gesehen



Das Goethe-Haus

Die Eröffnung der zweiten Teilstrecke der Reichsautobahn hat die beiden führenden und wirtschaftlich bedeutendsten Handels- und Industrieplätze Südwestdeutschlands, wie sie Mannheim und Frankfurt darstellen, in ein noch in nigeres nachbarliches Verhältnis zueinander gebracht. Bisder mußte der Fahrer schon über einige Ortskenntnis verfügen, um auf dem kürzesten Wege die Mainstadt zu erreichen. Heute braucht er nicht mehr zu fürchten, sich zu verfahren.

Absieder zum Frankfurter Nachbar

Er ist kein großes Unterfangen mehr. Schöner und bequemer kann es dem Küster nicht mehr gemacht werden. Nach einer guten Stunde Fahrtdauer rollt der Wagen bereits über das Frankfurter Pflaster. Die zeit- und weagbedingte Annäherung ist ein Grund mehr, sich mit der engeren Heimat der „Schluppe“ einmal eingehender zu befassen. Viele Mannheimer möchten bei dieser Gelegenheit doch von Herzen gerne wissen, wie es um die nördlichen Volksgenossen bestellt ist, ob die munteren Geschichten mit dem „Kep-velweil“ und den appetitlichen Würstchen stimmen, ob Goethe, Frankfurts größter Sohn, nicht doch etwas übertrieben, als er das Wort prägte:

„Es glänzt Frankfurt, von allen Seiten zu glänzen und nach allen Seiten hin tätig zu sein.“ So viele Fragen lassen sich nicht auf den ersten Anblick beantworten. In solchem gewichtigen Falle kann selbst ein Kenner drilicher Verhältnisse nicht umhin, den — stapelreichen aus-

dem Zoll zu lenken und sich im Durchtreten des Gassebels eine Privatstunde zu erteilen. Das eingelagerte Pfäzchen, wo der Fahrer den ersten Spatenstich für die Reichsautobahnstrecke Frankfurt-Darmstadt ausführte, ist erreicht. Der Wagen flattert die Ausfahrt empor, schwebt sich über die kurze Betonbrücke und wendet sich durch den Stadtwald, den alten Reichsforst, wo

stets geachtet zu haben — sind gleich mitten im lebhaftesten Stadtrudel. Die Kaiserstraße, wo sich Geschäft an Geschäft reiht, ist nicht besonders sehenswert. Sie gewinnt erst an der Grenze der älteren Stadt ein Gesicht. Hier ragen einige eindrucksvolle Bauten aus den siebziger Jahren, erinnert das Gutenbergdenkmal an die viele Jahre führende Stellung der Mainstadt in der

dieses Ortes und der Besinnlichkeit wegen. Die stolze Geschichte und die Eorwürdigkeit der freien Reichsstadt offenbar eindrucksvoll und ausföhrlich die Partie, die sich um den Römerberg gruppiert.

Der Stadtplatz zählt zu den Juwelen mittelalterlicher Stadtbilder,

die uns bis auf den heutigen Tag unverfälscht und ohne fittliches Beiwerk erhalten blieben. Der Stadtplatz ist die gute, trauliche Stube Frankfurts. Die grobe Bergangenheit erhebt hier wieder neu dem geistigen Auge. Im „Römer“, der noch reinen gotischen Charakter aufweist, tafelten einst die Kaiser nach der Krönung im Dom. Reichsentschlüsse wurden auf dem Platz davor dem begeisterten Volk verkündet. Jubel erfüllte die angrenzenden Schmalen Gäßchen, Glaube und Hoffnung pflanzte sich von dieser bewundernswürdigen Stätte aus in alle deutschen Herzen, daß nach Wirrtialen wieder ein gefestigtes Kaiserium erheben werde. Neber fünfshundert Jahre mußte das deutsche Volk harren, bis der Hoffnung, dem Verlangen nach deutscher Einigkeit endlich Erfüllung wurde.

Heute ist der Römerberg Freilichtspielbühne, wo die Schöpfung unserer Väter den Aufnahmeverfahren durch erste Künstler zum Erlebnis gemacht werden. Wo gäbe es eine härtere Kutsche, eine, die ein größeres Maß an geschichtlichen Erinnerungen auszuweisen vermöchte? Unwillkürlich hält der von fremden Eindrücken überflutete Mitstadbummeler inne, um die zu Stein gewordene Zuhilfenahme von Dichtung und Wahrheit, Wunschtraum und Erfüllung, auf sich einwirken zu lassen.

Kittstadt! Wo Alt-Mannheimer Ecken noch Möglichkeit bei Fremdenführungen umgesehen werden, bilden sie hier Lebenstauglichkeiten, die unter Dentmaßstab stehen. In dieser Hinsicht kommen wir Mannheimer nicht mit Schadel! Wir können uns eben auch nicht auf eine tausendjährige Stadtschicht berufen. Wir sind jung. Grund mehr, und einmal in einer Großstadt anzusehen, die in ihrem Kern noch streng gotischen Charakter aufweist und Kulturdenkmäler besitzt, die einige Jahrhunderte vor unsere Stadtgründung zurückreichen.

Alt-Frankfurt

Nichts anregender und aufmunternder als ein Bummel durch die verwinkelten Gäßchen, umbrannt von dem Größe großstädtischen Verkehrs, umbrannt von dem geschäftigen Getriebe des Handels- und Industriezentrums. Wir Mannheimer bedauern nur, daß wir noch ebensowenig zu unseren zahlreichen Lebenswürdigkeiten hin ebenbürtiges Mitstadbummel gegenüberstellen können.

Ein Unterschied: Während in Mannheim der Mitstadbummel nach Möglichkeit in den Hintergrund gerückt ist, wird sie in Frankfurt als letzter und zweifellos auch entscheidender Trumpf ausgespielt. Lasse sich jeder Fremde eine gute Brauchsanweisung — will lagen einen brauchbaren Führer in die Hand drücken — und er

Der Oberbürgermeister

Frankfurt a. M., den 14. Oktober 1935

Die erste große Teilstrecke des gewaltigen Bauwerks unseres Führers, die unlängst dem Verkehr übergeben worden ist, hat die aufstrebende Grossstadt Mannheim unserer alten Kaiser-, Wahl- und Krönungsstadt nähergerückt. Damit sind zwei wichtige Wirtschafts- und Kulturmittelpunkte aufs neue miteinander verknüpft worden. Wir hoffen, dass über dieses Band, das wir dankbar begrüßen, ein reger Austausch von Besuchern und Anregungen zwischen unseren beiden Nachbarstädten sich anbahnt, zum Segen des Reiches, in dessen Namen die Strassen Adolf Hitlers als Klammern der inneren Einheit und Sicherheit geschaffen werden!

Heil Hitler

Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main

In Vertretung:

Handwritten signature
Bürgermeister, M.d.R.

vor Jahrhunderten schon deutsche Kaiser lagten. Er ist die beliebte Erholungsstätte und Sportzentrale der Frankfurter. Rennbahn, Stadion, Golf- und Bolospfätze hätten an seiner Stelle idealer angelegt werden können.

Die einladend breite Forsthaus-Strasse führt durch das neuere Sachsenhausen, das einen ruhigen und vornehmen Eindruck macht. Ueber- rascht hält der Fremde am Brückenkopf inne, um dieses eigenartige und reizvolle Bild geneherlich aufzunehmen, das sich bei seinem Auge bietet. Die vielen Bootsbauer, die Bodeanstalten und Anlegestellen weisen auf das bunte und bewegte Treiben auf dem Main an schönen Tagen hin. Brücke um Brücke wölbt sich über den gemächlich dahinfließenden Strom, den die grünen Uferpartien einfassen. Von der Frankfurter Seite grüht der Domturm, das Wahrzeichen der Stadt, herüber. Bewundernswert und entzückend zugleich die Silhouette von Rund- und Ecktürmen, Kirchen und jahrhundertalter Bürgerhäuser, an denen die Goethestadt so reich ist. Der Fremde, der sich erstmals diesem einzigartigen Panorama gegenüber sieht, vermag sich nur schwer dem Bann zu entziehen.

Auf dem rechten Mainufer bildet der Hauptbahnhof die erste Station. Die Frankfurter sind stolz auf ihn, nicht weil er wie allerorts gut eingerichtet ist, sondern sich in das Herzbild der Stadt eingeleistet hat. Die Reisenden, die den Bahnhofspfad überschreiten — nicht ohne auf die Front des Schumanntheaters einen Blick geworfen und auf das „Frei weg!“ des weißbehaubten Verkehrswachtmann-

stunde des Buchdrucks, gemahnt die Hauptwache, der ansprechende Barockbau, inmitten des Verkehrsdrangs an gemächlichere und beschaulichere Zeiten. Den hübschen Frankfurterinnen, die hier mit Vorliebe die Kaffeestunde und die Kuchenplatte vor sich, ein antegendes Schwäzchen machen, haben dem Bau, der vordem militärischen Zwecken diente, die zentrale Stellung im Herzen Frankfurts gesichert.

Wer der Katharinenkirche am Rohmarkt einen Besuch abstatet, kann den Kirchenstuhl der Familie Goethe sehen. Goethes Mutter, Frau Aja ließ ihr Leben bekanntlich im gegenüberliegenden Hause zum Goldenen Brunnen ausfliegen. Im Rücken der Hauptwache ruht Schiller auf seinem Sockel zum Idealismus auf. Trotz der modernen Sinfonie des Lärms, der Geschäftigkeit der vorüberstürzenden Massen. Er hält seinen Pfad auf die Zeit gerichtet, wo sich einst deutsche Kaiser und Fürsten mit ihrem Gefolge tummelten. Die Straße ist heute nur noch dem Ramen nach eine historische Weltberühmtheit. Für den Mannheimer etwa ist sie schlicht und recht die vornehme Geschäftsstraße, die den Pflanzen entspricht.

Die Stadt des Mittelalters

Sie erschleicht sich vom Rohmarkt aus nach wenigen Schritten. Das Goethe-Haus im Fischgraben ist zum Wallfahrtsort aller Besucher geworden. Wie zu hoffen steht, nicht aus purer Neugier und dummer Wichtigtuerei, auch diese Stätte von Bedeutung „gesehen“ und unter Umständen auf der Platte festgehalten zu haben, sondern der Weiße



Die Paulskirche



Der Römer

hich zufrieden, g...
von dannen zieh...
von Römerberg...
Schritt vom „...
„Römer“ bildet...
Wer einen Freun...
da diesem juer...
der warmen Wä...
tern“, zu vertilg...
et an dieser staun...
und erzählt, daß...
emirfanische Kei...
ridhpoule eingel...
Oberbürgermeist...
ich auf die Gäh...
ich ist der Fu...
„Römer“, de...
ich nach bis auf...
haben. Einer ist d...
jahr von 1280 zur...
findet sich das G...



Alter...
„Rote Haus“ mit...
warmen Würst...
kommen, wird fau...
an dieser Gde get...
letzte Spezia...
den nicht arm...
hängen wir e...
99 Meter hoch ist...
sicht unter die H...
würdig, daß am...
lang gebaut wur...
als eine Aufstoch...
sem, aber sicher, n...



SCHUN...
THEATER FR...

Besuche...
das...
Bomb...
Vari...
Progr...
mit...



HARTST...
Dienstag...
Freitag...
ER SIE DIE DREI...
Die...
TGL. VORST...
ABENDS...
SONNTAGS A...
VORVER...
Tel. 336

Da...
ist

... sich zufrieden, gefälligst von Einbrüchen wieder zu können gießen.
 Von Römerberg aus trennen nur ein paar Schritte vom „Alten Markt“. Die „Alte Straße“ bildet einen Hauptanziehungspunkt. Wer einen Freund hat, der ihm gut ist, wird zu diesem zuerst hierher geschickt, um ein Paar der warmen Würstchen, echten „Frankfurter“, zu vertilgen. „Aus der Hand“, wie es an dieser trauten Ecke von jeder Art ist. Es wird erzählt, daß in den letzten Jahren eine emsige Kassegesellschaft hier eine Frühstückspause eingelegt habe. Der Frankfurter Oberbürgermeister soll den Mittag über vergeblich auf die Gäste gewartet haben. So vergänglich ist der Futterbetrieb bei den letzten „Schinken“, den alten Metzgerhänden, die sich noch bis auf die heutigen Tage erhalten haben. Einer ist dabei, der auf das Gründungsjahr von 1280 zurückblicken kann. 375 Jahre behält sich das Geschäft in einer Hand. Das

Frankfurter Spezialitäten

Hände liegen sich darüber schreiben! Die „Eigenschaft“, wie der Jugoverdiente genannt wird, das Jahre damit zu tun, mit allen vertraut zu werden. Bis er nur die Eigenart der Altstadt kennenlernt! Der Lokalhelder Stöße, dem gegenüber den „Schinken“ ein würdiges Denkmal gesetzt worden ist, äußerte nicht mit Unrecht: „unwärsot e Engel, e Sonnenfald, e Fremder is immer von auherdats!“ So viel Neuartiges und Reizvolles gibt es im stillen Alt-Frankfurt immer wieder zu entdecken. Es soll eine Menge „Schlippche“ geben, die sich nicht an die Aufgabe einer aufschlußreichen Führung berammagen.

Das „Kapellche“ in der romantischen Gasse „Unter dem Dämmchen“ kennt jeder. In diesem tausendjährigen Patrizierhaus, unter dessen Dach Kaiser schloßen, befindet sich jetzt eine „Kappellwei-Tanzstube“, wie sie für die Altstadt kennzeichnend sind. In „Dribberbach“ drüben, wie Sachsenhausen noch im Volksmund heißt, spielt das „Stöfche“ eine besondere Rolle. Hier befindet sich das „Kappellwei-Paradies“.

Mit dem Trank ist nicht zu spassen. Jedemfalls kann jedem Fremden nicht oft genug and Herz gelegt werden, diese Spezialität ja nicht einfach so „hinunterzuleppern“. Kein Wunder auch, daß gerade hier die Gemütsstärke und die unverfälschte Frankfurter Art am unmissbarsten zum Erlebnis werden. „Frankfurterisch“ wird im „Römerloch“, im „Goldstiel“ wie bei der „Ecke Fraa“ getreu der Ueberlieferung gesprochen.

Jetzt wird bereits der vielgerühmte „Stedde“ aufgetragen. Aufstakt der herzlichsten Gefelligkeit.

„Met aam, da fängt merr daamtlich aa, Dann soume iber Wedre draa, Un wonn merr ebrisch e Dugend dot, So werd merr gor der net mehr sotti!“

Da wir nun doch schon in „Dribberbach“ Station machen, sei auch gleich erwähnt, daß die Sonderstellung des linksrheinischen Stadtteils durch die auf dem Berg gelegenen Großbrauereien noch unterstrichen wird, daß auf dieser Seite die „Gemiesgärtnerie“ blüht, während die berühmte Städtliche Kunstsammlung und das barocke Deutschordenshaus ihren Teil dazu beitragen. Fremde herüberzuweisen.

Der „Brückengasse!“ Er ist das Wahrzeichen der „Alten Mainbrücke“, an dem schon der junge Goethe vorbeispazierte, als er seine Schritte zur „Gerber-Wüste“ lenkte. Im Bewußtsein seiner Unerwählbarkeit blüht der

„Stiel“ Holz und überlegen auf das moderne Verfedertreiben von seiner gewundenen Stange herab. Er ist noch das einzige Aste an der Brücke, die vor Zeiten einmal zwei Arme trug.

Auch das ist gute Frankfurter Spezialität: Altes und Neues zu einer Einheit verwoben zu haben. Einem der schönsten Befestigungstürme im nördlichen Stadtteil entspricht im Osten die große „Gemieskirche“, mit welchem Namen die moderne Großmarkthalle belebt wird. Das ist nur eine ganz bescheidene Auslese aus der Fülle des Lebenswertigen, der Merkwürdigkeiten in Frankfurts Mauern. Es ist unter diesen Umständen keine Ueberblichkeit, kein unangebrachter Lokalpatriotismus, wenn Stolz in die Worte ausbricht:

„Es will mer nett in de Kopp enei, wie kann nur e Mensch not von Frankfort sei!“

Die köstlich, um nur ein Beispiel zu nehmen, der Anblick des Rathauses vom Paulsplatz aus mit dem „Lange Franz“ im Hintergrund, dem höchsten deutschen Rathausurm.

„Roorle!“ — dürfte der eingeweihete Mannheimer ausdrücken, wenn er sich die Partie am „Fünffingerplätzchen“ betrachtet.



Der Rententurm

oder der Leonhardskirche, die früher einmal einen starken Turm besaß, der die Reichskleinodien barg, einen Besuch abstatet. Geschichtliche Erinnerungen steigen im Anblick der Paulskirche auf, der Zeugin deutscher Zerrissenheit und deutschen Erheitsstrebens.

Im neuen Frankfurt ist der „Palmengarten“ weltberühmt. Wir Mannheimer bebauern nur, daß unser Palmengarten an der Rennwiese draußen nicht auch ins Herz der Stadt verlegt werden kann um für die erholungsbedürftigen Gäste einen lebenswerten Rahmen abzugeben.

Interessant ist daneben noch der Zoo, das J.G. Farbenhaus und die Universität. Zu alledem kommt nun der Welteppelinflughafen hinzu. Die riesigen Träger fliehet der Fahrer von der Autobahn Frankfurt — Darmstadt bereits gen Himmel tragen.

Die direkte Verbindung wird jetzt mehr dazu beitragen, „Sommerhäuser“ und „Schlippche“, die sich gewöhnlich nur geschäftlich oder an schönen Sonntagen in Odenwaldorten „im Rauwe fliehen“, einander unerwartet nahe zu bringen.

Sie werden ausgezeichnete Nachbarn werden und es an Austausch-Gästen zu keiner Zeit fehlen lassen.

Aufs. Verkehrs- u. Wirtschaftsamt Frankfurt a. M. (M 7)



Haus zur goldenen Waage



Alter Markt mit Dom

„Alte Haus“ mit seinem Durchgang, wo die warmen Würste zentimeterweise an den Mann kommen, wird kaum eine Parallele finden. Was an dieser Ecke geboten wird, ist eine Frankfurter Spezialität. Die Stadt ist an solchen nicht arm.

Angen wir einmal beim Dom an, der 91 Meter hoch ist. Unter Wasserturm reicht ihm nicht unter die Reimernen Vogenarme. Wertwöchlich, daß am Domturm genau 99 Jahre lang gebaut wurde. Für jedes Jahr bedeutete das eine Aufhöhung um einen Meter. Langsam, aber sicher, wie der Erfolg zeigte!

SCHUMANN
THEATER FRANKFURT

Besuchen Sie das **Bomben-Variété-Programm** mit



TÄGL. VORSTELLUNGEN
ABENDS 8:15
SONNTAGS AUCH 4:15
VORVERKAUF
Tel. 33654/55

Leert Frankfurt kennen!

Alle Auskünfte durch den Verkehrsverein e. V., Hindenburgplatz 10 (am Hauptbahnhof)

Reichsautomat
mit Volksbar
MODERNSTE
SCHNELLGASTSTÄTTE
FRANKFURT am Hauptbahnhof
Kaiserstraße 70

Kaiserkeller
die beliebteste Gaststätte von altem Ruf
am Schauspielhaus Zeitgemäße Preise

Astoria Anfang täglich 8 Uhr - Zivile Preise
Kaiserstraße 67-69
die auserwählte vornehme Tanzba-
Stimmungskapelle - Künstlereinlagen

Familien-Konzert Kaffee
Debes
Frankfurt am Main
Kaiserstraße 67

Weinhaus Schwarzer Stern
auf dem historischen Römerberg
Sehenswürdigkeit Frankfurts
Das Haus mit Tradition in Küche und Keller
Bes. Frau Emma Göbel Wwe.

Faust Inh. D. Emrich
Restaurant und Terrassen
die gute deutsche Gaststätte für jedermann
neben dem Schauspielhaus

Die Autostraße das große Werk des Führers - bringt Sie auf dem kürzesten Wege nach Frankfurt. Danken Sie ihm dies durch Unterstützung des **Winterhilfswerks**

Das Blatt der Südwestecke
an Rhein und Neckar für Handel und Industrie

ist das HAKENKREUZBANNER

Mannheims größte und bedeutendste Zeitung

Nicht vergessen!
 Ulster-Paletots
 24.- 36.- 48.- 65.-
 Winter-Ulster
 29.- 42.- 58.- 75.-
 Herren-Anzüge
 28.- 45.- 67.- 85.-
 bei
Wilhelm Bergdolt
 Mannheim M 1. 5, Breite Straße

Kennen Sie unsere
elektr. Schrotleitern
 — ortsfeste u. fahrbare Schrägaufziehvorrichtungen —
Stapelaufzüge u. Teleskopstapler?
 Sie lohnen sich auch in Ihrem Betrieb!
 Mannheimer Maschinenfabrik
Mohr & Federhaff AG.
 Mannheim

Schwarzer Adler
 D 6, 18 erwartet Sie zum **Weinfest**
 Samstag und Sonntag Konzert, Pläzliche Fröhlichkeit, 12 Uhr Ausschank von Paten-Wein.

Kaffee Schmidt
 K 2, 18 Tel. 285 06
 Vorzügliche Küche und Keller
 Jeden Samstag Verlängerung

Besser und Billiger Heizen
 durch
KÜPPERSBUSCH
 Küppersbusch-Verkaufsstelle
 Mannheim - an den Planken E.2.17
 Fernruf 42639

Hilfe!
 bei Störungen der Seele und des Gemüts wie Angstzuständen, Schüchternheit, Erörten, Menschenscheu, Depressionen, Minderwertigkeitsgefühl, Schlaflosigkeit, Stottern und Sprachstörungen.
Dr. Jr. Worms
 Mhm., Prinz-Wilhelm-Str. 8, Ruf 433 30

Barberina Baden-Baden
 Das beliebte Abendlokal mit Bar

Schlüter-Kaffee
 Die gute Perl-Mischung
 1/2 Pfd. 1.00
 PARADEPLATZ · D1, 5 · 6

Billard-Spieler
 Alle Billards neu bezogen und hergerichtet
Buschs Billard-Akademie, N 7, 8
 Schöner Saal (150 Pers.) noch einige Tage frei.

TANZ-Schule K. Helm D 6, 5 Tel. 26917
 Neuer Anfängerkurs beginnt
 Einzelstunden jederzeit 45129K

Heckargemünd / Café Zum Kurgarten
 neue Griechische Weinstube · Sieden-Bier vom Faß

1934er Weine
 bestgepflegt
 Dürk. Feuerberg natur, Ltr. 1.00 M.
 Gimmelf. Kieselberg natur, Ltr. 1.00 M.
 Deidsh. Neuberg natur, Ltr. 1.10 M.
 p. Liter ohne Glas.
 Seit 30 Jahren
Vorreiter
 Weingroßhandlung
 Rheinaustraße 6
 Fernruf 235 43

Handelsregistereintrag
 vom 18. Oktober 1935:
 Warenhaus Rander, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. — Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 11. Oktober 1935 wurde der Gesellschaftsvertrag in § 1 (Firma) geändert. Die Firma ist geändert in Rander Kaufhaus, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Louis Lewinsky und Otto Herda sind als Geschäftsführer ausgetreten. Josef Weim und Theodor Heberlein, beide Kaufleute in Mannheim, sind zu Geschäftsführern bestellt. Die Profeten von Josef Weim und Karl Lewinsky sind erloschen.
 Amtsgericht 30 3 b Mannheim.

Öffentliche Mahnung
 Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat September 1935 herrührenden Gebühren waren bis spätestens 18. Oktober 1935 zur Zahlung an die Stadtkasse Mannheim (12 274 R) Gemeindegemeinschaften, Miet-einigungsamtgebühren, Ziebau-amtsgebühren, Feuerwehrgemeinschaften, Begräbnisgebühren, Baugewerkschaften, Kreisgerichtgebühren. An diese Zahlungen wird erinnert. Wer nunmehr nicht bis spätestens 21. Oktober 1935 Zahlung leistet, hat nach den Vorschriften der badischen Gemeindebetriebsordnung eine Verzinsungsbüße in Höhe von 2 v. d. der Schuldigkeit zu entrichten. Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbundene Zwangs-vollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht.
 Stadtkasse.

Wirklichkeit ist es
 daß meine Teppiche so billig sind. Hiermit empfehle ich nochmals
Boucle-Teppiche 200/300 Mk. 31.85, 250/350 47.90 an
Boucle-Läufer 67 cm br. 2.95, 90 cm br. 4.95 per m
Boucle-Bettumrandungen kompl. Mk. 21.00 an
Handwebvorlagen Mk. 2.95, 3.50, 4.75
Drucklinoleum Stückware, große Auswahl am Mk. 2.05
Tischlinoleum, Bohnerwache, Tapeten in gr. Auswahl
W. HASSLINGER - Tapeten - Linoleum - Teppiche
 U 1, 12, Breite Straße 45054K

Geschw. **Adamczewski-Stahl**
 D 2, 15
 zeigen in erweiterten Geschäftsräumen die neuen Handarbeiten und Wollen
 Durchgehend geöffnet

Städt. Planetarium Mannheim
 Die Reihe der Experimentalvorträge über
Elektrische Wellen - Rundfunk - Fernsehen
 beginnt am Montag, 21. Oktober, 20¼ Uhr
 Professor S. Fröhner spricht über
Mechanik der Schwingungsvorgänge
 Reihenkarten RM. 2.00, Studenten und Schüler RM. 1.00
 Einzelkarten RM. 0.50, Schüler RM. 0.25, Erwerbslose RM. 0.10
 Ausführl. Veranaltungspläne im Planetarium u. beim Verkehrsverein
 12271K

Schmidt Möbelhaus
 E 3, 2
Adam Silber
 Alte Frankfurterstr. 6.
 Fernruf Nr. 592 86 —
Möbel-Volk, Qu 5, 17
 Qualität und Auswahl
 in 5 Stockwerken

MITGLIED der DEUTSCHEN ARBEITS-FRONT
 Betriebsgemeinschaft 17 u. 18
HANDEL u. HÄNDWERK
KREIS MANNHEIM

Dieses Schild kennzeichnet deutsche Geschäfte

Möbel R. Bachmann Das Haus der Qualitätsmöbel D 2, 12.	Ludwig Zahn S 1, 17. Eig. Polsterwerkstätte	Webers Küchen-Magazin Schwetzingenstraße 71 und Gontardplatz Nr. 1
Christian Berg Schwetzingenstr. 126 Fernsprecher 403 24	Hans Tremmel, D 2, 11	Fr. Weickel, C 1, 3 Das Spezialgeschäft mit den bill. Preisen
Möbelhaus Binzenhöfer Schwetzingenstr. 53. Tel. 432 97 Bekannt gut und billig.	Teppiche, Gardinen Kehrbaum & Kutsch Dekor.- u. Möbelstoffe O 2, 8 (Kunststraße) Fernruf 285 37	Gebr. Wissler S 1, 3
Möbelvertrieb Josef Florschütz, S 3, 4 Fernruf Nr. 224 17	Hermann Regelin O 7, 25	Bernauer & Co., GmbH Luisenring Nr. 9 Fernruf 206 30 31
A. Gonizianer Mittelstraße 18 Möbel — Betten	Werner Twele E 2, 1, eine Treppe Tapeten und Linoleum	Kohlen-Born, G.m.b.H. Augusta-Anlage 9 Fernruf 416 51 52
Alois Gramlich T 1, 10	A. Greß, Friedrichsfeld Schreinermeister M. N. Bahnstr. 10	Theodor Decker Fuhr-Geschäft Friedrichselderstr. 8. Fernsprecher 418 37.
Möbel-Günther, F 4, 1-2 Qualitätsmöbel gut und billig	Friedrich Krämer Wohnungseinrichtungen nur F 1, 9	Georg Eckert Karl-Benz-Straße 5 Lieferung sämtlich Brennmateriale.
Längen & Batzdorf G.m.b.H. - Qu 7, 29 Qualitätsmöbel	Mannheimer Wohnungs- Einrichtung, G. m. b. H. Schwetzingen Straße 22—24.	Johann Fahrbach Büro und Lager: Bürgermeistr.-Fuchsstr. 11.
Meyer & Hahn R 3, 9—10 Fernr. 258 04	Möbelhalle Meisel E 3, 9	Fischler & Schreck Inhaber: Dr. H. Schreck R 7, 25 / Tel. 261 31
Möbelhaus Lindenhof E, Trabold, Schreinermeister Meerfeldstraße 37	Wilhelm Merkel F 2, 12 Fernruf Nr. 263 31	Franz Haniel & Cie. P 3, 13 Fernruf Nr. 211 82
Anton Oetzel Rupprechtstraße Nr. 8. Fernsprecher Nr. 224 36.	Adolf Pfeiffer, K 1, 4 Sammel-Nr. 229 59	Fr. Hofstaetter Luisenring Nr. 61 Fernruf 205 60 61
Adolf Pfeiffer, K 1, 4 Sammel-Nr. 229 59	Wilhelm Rieser N 5, 2	Heinrich Maier Krappmühlstraße 11 Fernruf Nr. 443 87
Wilhelm Rieser N 5, 2	Schmidt Möbelhaus E 3, 2	August Wilh. Meuthen Inh.: Wilhelm Meuthen Wwe. P 7, 13 a - Fernruf Nr. 284 98
Adam Silber Alte Frankfurterstr. 6. Fernruf Nr. 592 86 —	Möbel-Volk, Qu 5, 17 Qualität und Auswahl in 5 Stockwerken	Post, Kohlen GmbH. Haardtstraße Nr. 1 Fernruf Nr. 268 41
Möbel-Volk, Qu 5, 17 Qualität und Auswahl in 5 Stockwerken	Anton Oetzel Rupprechtstraße Nr. 8. Fernsprecher Nr. 224 36.	Rehberger, G. m. b. H. P 4, 5
Möbel-Volk, Qu 5, 17 Qualität und Auswahl in 5 Stockwerken	Adolf Pfeiffer, K 1, 4 Sammel-Nr. 229 59	H. F. Reichardt Holz und Kohlen Meerfeldstraße 42.
Möbel-Volk, Qu 5, 17 Qualität und Auswahl in 5 Stockwerken	Adolf Pfeiffer, K 1, 4 Sammel-Nr. 229 59	Josef Rettig Waldhofstr. 84 / Eifenstr. 24 Fernsprecher 524 91, Erstkl. Ruhrprodukte
Möbel-Volk, Qu 5, 17 Qualität und Auswahl in 5 Stockwerken	Adolf Pfeiffer, K 1, 4 Sammel-Nr. 229 59	Treusch & Lehmann Qu 7, 11 Fernruf Nr. 277 02
Möbel-Volk, Qu 5, 17 Qualität und Auswahl in 5 Stockwerken	Adolf Pfeiffer, K 1, 4 Sammel-Nr. 229 59	Valentin Walter Fernsprech. Nr. 523 87 Büro: Waldhofstr. 144 Lager: Bunsenstr. 13.
Möbel-Volk, Qu 5, 17 Qualität und Auswahl in 5 Stockwerken	Adolf Pfeiffer, K 1, 4 Sammel-Nr. 229 59	Heinrich Wellenreuther Kohlen-Groß- und -Kleinhandel L 3, 3 Fernruf Nr. 200 84.
Möbel-Volk, Qu 5, 17 Qualität und Auswahl in 5 Stockwerken	Adolf Pfeiffer, K 1, 4 Sammel-Nr. 229 59	Peter Werner Draisstraße Nr. 5 und Käufertaler Straße 203. Fernruf Nr. 521 96.

DAS
 Fröh-Ausgabe
 Der national...
 Das größte Teil...
 und Ideal...
 liegt. Das, was...
 recht wurde, ist...
 die Antwort der...
 Regimes nur...
 ewigen Heiliche...
 wollen immer...
 etwas finden, wo...
 wurde schon die...
 Wenn sie irgendi...
 sehen, dann möge...
 den Wege räumen...
 großer Not dem...
 entzungen sein...
 zu...
 Fern, daß ist be...
 führt die Bewege...
 Deise aller in...
 deutsche Volk hat...
 des nationalsozial...
 gleitet. Es wird...
 von seinen bebü...
 halten. — Das...
 unter dem Zeigeb...
 deutschen Volkge...
 regierung in dem...
 den sie heute dem...
 Das Geschehe...
 Staates wird...
 aufgebaut. Gester...
 einen Male nach...
 streben und hat...
 in, das nach der...
 ergänzende Notwe...
 Geleg für die Erb...
 läßt der Staat...
 dem Schutz ange...
 denen die Allgem...
 hat, daß eine Ehe...
 pflichtlich Ehever...
 wungen des Bri...
 Weife abgerundet...
 Volksgenossen, d...
 nicht von einer...
 lichkeit loskom...
 lenbar schwer...
 jahren und die...
 im Sinne mit...
 schienen, haben...
 in Fragen des...
 läßt du sie in...
 be all die furcht...
 munter für Volk...
 immer wieder von...
 jenen muß. Was...
 gegen die Köche...
 Timinlöcher und...
 Wände des Führer...
 gängen mehr...
 eine leichte Arbeit...
 breite Volkstreife...
 von liberalhijcher...
 wirtet wurden...
 lenne Masse" an...
 in wurden. Zu...
 wolle herausge...
 sie leider immer...
 schützliche Ele...
 widerheit durch...
 sozialistischen...
 werden. So wur...
 Wehrpflicht in...
 mögen, indem...
 angefertigt wurde...
 von Patentkreuz...
 nehmen in den...